

Daunziger Meiste Nachrichten

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger

Fernsprech-Anschluß Nr. 316.

Nachdruck sämtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe - Daunziger Meiste Nachrichten - gestattet.

Berliner Redaktions-Bureau: W., Potsdamerstraße Nr. 123. Telephon Amt IX Nr. 7387.

Anzeigen-Preis 25 Pfg. die Zeile. Reclamzeile 60 Pfg. ...

Nr. 191.

Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohusack, Brösen, Bätow Bez. ...

1901.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Reichstag und Zolltarif.

Es wird von verschiedenen Seiten die Frage aufgeworfen, ob der deutsche Reichstag in seinem Ende November beginnenden neuen Sessionsabschnitt Zeit und Arbeitskraft, vielleicht auch Arbeitswilligkeit genug beibringen werde...

Der Reichstag übernimmt aus dem vergangenen Winter zur Aufarbeitung eine ganze Reihe wichtiger und zum Teil schwerer, also zeitraubender Beschlüsse...

Die Parteien ihm gegenüber einnehmen, machen das in der That möglich und sogar noch mehr als das: Jeder einzelne Abgeordnete hat geschäftsordnungsmäßig das Recht, zu jeglicher Session die Feststellung der Beschlussfähigkeit zu fordern...

Mit dieser Eventualität muß man rechnen, möglichst ihr begegnen und vorbeugen.

maßregeln, die in bestimmten Kreisen gedacht seien, zu berichten; er spricht von einer angeblichen Verschwörung, welche die Vergeßlichkeit der Mitglieder des Reichstages behufs Durchsetzung des Tarifes bezwecke.

Möglich, daß eine solche „Verschwörung“ wirklich besteht. Aber Verschwörer haben in den seltensten Fällen Glück, im gegebenen Gemisch nicht zu scheitern.

Hier besteht nur die Frage, ob, wenn die Arbeitsfähigkeit des jetzigen Reichstages zur Erledigung des tausendparagrafischen Zolltarifs nicht ausreicht, es ein ehrliches Mittel gäbe, um die Vorlage trotzdem zur parlamentarischen Erledigung im kommenden Sessionsabschnitt zu bringen.

Der Kronprinz in England.

Es sind englische Blätter, welche das deutsche Volk darüber unterrichten, daß der Kronprinz von Preußen und des deutschen Reiches an diesem Freitag in London eintrifft.

Wir gestehen ganz freimütig, daß wir hierauf keine Antwort haben. Aber es wird genug Leute auf Zeitungsredaktionen und am Hofe geben, welche durch die auffällige Heimlichkeitsuebertriebung...

Solche Erörterungen und Klatschereien wäre von vornherein der Boden entzogen, wenn die Berliner Hofnachrichten einfach das Faktum der prinziplichen Reise registriert hätten.

Es gehört die ganze britische Taktlosigkeit dazu, um dem deutschen Kronprinzen derartige Absichten zu unterstellen.

J. Berlin, 16. August. (Privat-Tele.)

Die „Nationalist. Rev.“ schreibt: Verschiedene Blätter knüpfen an die Nachricht von der Reise des Kronprinzen nach Schottland die sensationelle Meldung, es handele sich hierbei um eine Verlobung des Kronprinzen mit einer englischen Prinzessin.

Neue Bilder aus Südafrika.

Die Tragödie, die sich seit nunmehr fast zwei Jahren in Südafrika abspielt, ist so vollkommen, daß ihr selbst das Schicksal und das posthume Intermezzo nicht fehlt.

Jemand wo anders würde sein Abgang sehr ruhmlos enden. Nicht so in England. In Rom und in Frankreich erwartete den siegenden Feldherrn der Tod.

General Delarey.

Zur Charakteristik des Boerengenerals Delarey und zur Widerlegung der insamen Beschuldigung, daß Delarey nach der Schlacht von Mafeking die Niedermezelung der englischen Verwundeten angeordnet habe...

Wahrhaftig biblische Größe spricht aus nachfolgender Erzählung unseres Gewährsmannes: Es war am Tage nach der Schlacht von Mafeking...

Neues vom Tage.

Zu dem Schiedrama in Hannover wird noch mitgeteilt: Der Apotheker Alberts begab sich am Mittwoch früh gegen 7 Uhr in den Keller, um Kohlen herauf zu holen...

Die jüngst von Dessau verbreitete Nachricht, daß dort die Gründung eines allgemeinen deutschen Arbeitgeberbundes erfolgt sei, wird vom „Anhaltischen Staatsanzeiger“ für unrichtig erklärt.

Degeneriert und deklassiert.

Von unserem Wiener Mitarbeiter. Kleine Tragödien, kleine Komödien, Alltagsgeschichten. Man spricht davon bis zum nächsten Morgen, da die Zeitungen wieder neue Geschichten aufstehen, meistens aber nur bis zu den Abendblättern.

prognostizierte, ein direkt genialer Operateur, dessen Fähigkeiten sogar keine engeren Kollegen mit einer gewissen Ueberschwenglichkeit anerkannten.

Aber wie! Er operierte sich kunstgerecht zu Tode! Er nahm sich, nachdem er gewissenhaft wie immer die Visite in den Krankenzimmern absolviert, das chirurgische Vestid auf sein Zimmer mit und richtete sich den Tisch als Operations-tisch her.

Eine Geschichte von einem anderen „Wurmstichigen“. Sie klingt komisch und ist es auch nicht. Der ehemalige Dragoneroffizier Karl Graf Strachwitz, ein sehr bekannter Liebesmann, kam vor das Straßengericht, weil er „bloß mit einem Openerunder befehdet“ von einem Fenster aus die jungen Damen der Nachbarhaftigkeit schielte.

Das gehört eben zur Charakteristik des „Deklassierten“. Ein Deklassierter ist, nach einer humoristischen richterlichen Definition, jemand, der früher Geld hatte und nichts arbeitete und jetzt kein Geld hat und nichts arbeitet.

zu bitten, er möge vergeben, was der eine oder andere von ihnen im Leben gefehlt hat? Reicht Ihr christliches Gefühl nicht zu weit? Mit diesen Worten drehte er sich um und ließ sich sehen wie einen dummen Jungen. Nun, ich habe die Engländer beerdigt, habe ihnen auch eine Grabrede gehalten, so schlicht und recht, wie ich konnte, aber vor dem General schickte ich mich recht klein.

Wald darauf hörte Delaney zu, wie sich einige seiner Bürger über das fabelhafte Glück unterziehen, das Lord Roberts durch diesen Krieg in den Schooß gefallen sei. Hatte ihm doch derselbe nicht weniger eingetragen als den Peerssitz, die höchste Stelle im englischen Heere, großen Ruhm und hunderttausend Pfund Sterling obendrein als Gratifikation. „Ihr sprecht nur immer davon, was Roberts gewonnen hat“, fuhr Delaney dazwischen, „aber keiner von Euch denkt daran, daß er seinen einzigen Sohn im Kriege verloren hat; was das heißt, kann ich ihm wohl nachfühlen, denn auch mir hat der Krieg einen Sohn, wenn auch nicht den einzigen, entzogen. Ich bin fest überzeugt, Roberts würde alles, was ihm der Krieg eingetragen hat, mit Freuden hergeben, ja er würde gerne wieder auf die Stufe eines einfachen Leutnants, wenn nicht gar Soldaten herabsinken, wenn er dadurch seine n Sohn, seinen einzigen, bedenkt doch, wieder ins Leben zurückrufen könnte. Ihr denkt nur an den Feldmarschall in ihm, nicht an den Vater; ich kann ihm nachfühlen, denn auch ich habe aus demselben bitteren Reiche gerufen, freilich nicht bis auf die Reize wie er, da mir der Herr mehrere Söhne, und ihm nur einen einzigen gegeben hat. Als wie er ist, was kann ihm an seinen Ehren und Nennern gelegen sein? Sie sind ihm seine Quelle der Last und Bürde, keine Freude; dieser Krieg hat ihn arm gemacht, nicht reich, wie ihr denkt. Seine Gedanken und Gefühle gehen der Vergangenheit an und die Zukunft hat seine Freuden mehr für ihn. Wohl mag er die Sympathien der ganzen englischen Welt haben, aber ist ihm dies ein Ersatz für seinen gefallenen Sohn?“

Und ein Mann, der so denkt, wie es hier von Delaney geschildert wird, sollte im Stande gewesen sein, seinen Leuten die Niedermetzelung verwundeter Feinde zu befehlen?

Ausrottung der Boeren.

Daß es auf Ausrottung der Boeren mit den schändlichsten Mitteln englischerseits abgesehen ist, indem man die Boerenfrauen und Kinder in sogenannten „Flüchtlingslagern“ zusammenpfercht, wo diese armen Menschen bei ungenügender Nahrung und Pflege verkommen müssen, zeigt auch folgende Meldung: Das schweizerische Komitee zur Hilfeleistung für die Witwen und Waisen der Boeren, welches eine aus einem Arzte und sechs Krankenschwestern bestehende Abordnung nach den Flüchtlingslagern in Sidabrita ausgesandt hat, theilt mit, daß die Abordnung, welche am 17. August sich in Southampton nach Sidabrita einschiffen sollte, nicht abginge, da das britische Kriegsministerium die von Lord Roberts am 10. März 1901 schriftlich erteilte Erlaubnis zur Rückreise unter der Bedingung, daß die Lage sich seither vollständig geändert habe und daß von England selbst für die Frauen und Kinder der Boeren in den Flüchtlingslagern Bestes gesorgt werde. Das schweizerische Hilfskomitee ist durch Vermittlung des Bundesrats benachrichtigt worden, daß das englische Auswärtige Amt die gewünschte Intervention entgegenwärtig ablehne.

Auf welche Weise England „bestens“ für die hilflosen Frauen und Kinder sorgt, wird u. a. dadurch bewiesen, daß in letzter Zeit Krankheiten, wie Typhus, Ruhr und Diptherie in den Flüchtlingslagern entsetzlich aufgetrieben haben. Die Hilfe fremder Menschenfreunde lehnt man in schändlicher Weise ab. Man will eben in England, daß die Frauen und Kinder der Boeren verhungern oder an Krankheiten hiersterben. Vielleicht ist man schon soweit, nachzugehen, damit es schneller geht und ein paar Mark für die „Verpflegung“ der Armen erspart werden. Da kann man freilich fremde Ärzte, die vielleicht hinterher Böse schlagen über die grauenhaften Zustände, nicht betrauen. Daher die Zurücknahme der Erlaubnis an die freiwilligen Helfer des schweizerischen Komitees.

Von der Front.

„Meuten Bureau“ meldet: Oberst Corringe hatte gestern mit den unter Krönigeeckes Oberbefehl stehenden Kommandanten Erasmus, Hoyer und Cadet in der Nähe von Steynsburg ein Gefecht. Erasmus und Cadet wurden tödlich verwundet, viele Gefangene wurden gemacht.

Der Korrespondent des „Daily Mail“ in Kapstadt meldet: In Kapstadt herrschen unerhörte Zustände. Mord und Diebstahl seien in den Straßen an der Tagesordnung. Im Zentrum der Stadt würden die Banken überfallen. Die durch den Krieg zusammengebrochene Polizei könne nur zehn Mann zum Nachtdienst für die ganze Stadt stellen; Soldaten, die vom Kriegsbeschäftigung mit ihrem Sold in der Tasche zurückkehren, würden in Schänken gelockt, kloroformiert und dann ausgeplündert.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar traf Nachmittag in Wilhelmshöhe ein. Zur Begrüßung war General v. Wittich anwesend.

Der Kaiser hat auf das Beleidigungstelegramm des Serrenhauses anlässlich des Hindegens der Kaiserin Friedrich telegraphisch seinen Dank ausgesprochen.

Der neuernannte Oberpräsident Freiherr v. Wilmsowksi ist in Schleswig eingetroffen.

Kritiken der Proklamation.

Folgendes Klugegespräch gibt ein französisches Blatt wieder: „Was halten Sie von Kitcheners Proklamation?“ — „Was Ihnen die Venclos davon halten würde!“ — „Wie meinen Sie das?“ — „Kitchener sagte: Man erobert eine Frau nicht mit Versprechungen, mit Drohungen, mit Worten — man erobert sie.“ Erobern Sie die Welt, Herr Kitchener, und erobern Sie Wolsa — es sind ganz reizende Kerle. Aber man muß sie erobern können.“

Ein Vermächtnis.

Berlin, 16. August. (Tel.) Kaiserin Friedrich hat das 2. Leibjägerregiment in Polen, dessen Chef sie war, mit Zuwendungen in ihrem Testament bedacht.

Christi's Sohn.

Die „Bansulla“ behauptet, der Justizminister habe dem wegen Raubmordes erschossenen Sohne Christi einen Freibrief verschafft, damit er sich von Südamerika nach Italien begeben könne.

Gewaltige Überschwemmungen.

werden aus der Mandschurei gemeldet; große Gebiete scheitern völlig unter Wasser.

Der ungarische Honved-Minister v. Fejervary feierte gestern sein 50. jähriges Jubiläum. Er wurde durch Verteilung des Großkreuzes des Stephans-Ordens ausgezeichnet. Kaiser Wilhelm sandte ein Glückwunsch-telegramm.

Die Leiche Christi.

traf gestern Mittag an Bord des Kriegsschiffes „Barese“ in Palermo ein. Der Beisehungszug hatte ungefähr dieselbe Ordnung wie der in Neapel. Beim Passieren des Trauerzuges wurden zahlreiche Blumen aus den Fenstern auf den Sarg Christi geworfen. Der Sarg wurde in die Kirche Albero della Povere gebracht.

Ein neues Pensionengesetz für Offiziere soll in der Ausarbeitung begriffen sein und Anwendung finden auf die bereits pensionierten Offiziere. Darnach soll die Pension im Mindestbetrag statt 1/4 die Hälfte des Dienstentkommens betragen, jährlich um 1/100 steigen (statt um 1/100), und nach dem 35. Dienstjahr den Höchstbetrag erreichen. Das ergebe beispielsweise für einen Stabschef 914 Mk. mehr Pension. — Diese Nachricht steht im Widerspruch mit allen bisherigen Grundsätzen, insbesondere auch mit dem Grundgesetz über die Pensionberechnung für Militärs und Zivilbeamte im Reich und in Preußen, daß wir sie nicht zu glauben vermögen.

Der Beschäftigungsgrad in Industrie und Gewerbe ist im Juli wesentlich zurückgegangen. Im Juli vorigen Jahres kamen auf 100 offene Stellen 122,2 Arbeitssuchende; im Juli dieses Jahres stieg der Andrang aber auf 160,9.

Ausland.

Der „Libre Parole“ wird aus Toulon gemeldet, daß der Kreuzer „Du Chayla“ Beschl erhalten habe, bereit zu sein, nach der Levante abzugehen.

— Aus Manila wird gemeldet: Oberst Grant nahm während eines Erkundungsvorganges den Führer der Aufständischen, Oberst Martin Cabrera, gefangen. Dies wird von den Militärbehörden als das wichtigste Ereignis seit Aguinaldos Gefangennahme bezeichnet.

Heer und Flotte.

Schiffsbewegungen. Laut telegraphischer Mitteilung ist E. M. S. „Comoran“, Kommandant Korvettenkapitän Crapom, am 23. Juli in Apia angekommen und am 14. August nach den Cook-Inseln in See gegangen. E. M. S. „Dabchi“, Kommandant Korvettenkapitän A. Doppelow, ist am 12. August in Cap Lopez eingetroffen und beschäftigt, am 22. d. Mts. nach Bima weiterzugehen. E. M. S. „Härt Bismarck“, Kommandant Kapitän zur See Graf v. Woltke, mit dem Chef des Kreuzergeschwaders Viceadmiral Venemann an Bord, sowie E. M. S. Torpedobote „S 91“, Kommandant Oberleutnant zur See M. M. J. G. B. S. am 23. August in Madagaskar angekommen und beschäftigt, am 23. August nach Madagaskar in See zu gehen. E. M. S. „Kaiserin Augusta“, Kommandant Kapitän zur See Sietz, ist am 15. August von Sulu nach Tschifu, und E. M. S. „Blitz“, Kommandant Korvettenkapitän Sühmer, an demselben Tage von Canton nach Macao in See gegangen. E. M. S. „Oyan“ beschäftigt am 15. August von Wilhelmshaven nach Uden zu gehen. Postknoten ist bis auf Weiteres abgebrochen. E. M. S. „Nein“ ist am 23. d. Mts. in Südafrika eingetroffen und beschäftigt am 18. August wieder in See zu gehen. E. M. S. „Wass“, „Carola“, „Albatros“, „Zuramer“, „S 92“, „S 93“, „S 94“, „S 95“, „S 96“, „S 97“, „S 98“, „S 99“, „S 100“, „S 101“, „S 102“, „S 103“, „S 104“, „S 105“, „S 106“, „S 107“, „S 108“, „S 109“, „S 110“, „S 111“, „S 112“, „S 113“, „S 114“, „S 115“, „S 116“, „S 117“, „S 118“, „S 119“, „S 120“, „S 121“, „S 122“, „S 123“, „S 124“, „S 125“, „S 126“, „S 127“, „S 128“, „S 129“, „S 130“, „S 131“, „S 132“, „S 133“, „S 134“, „S 135“, „S 136“, „S 137“, „S 138“, „S 139“, „S 140“, „S 141“, „S 142“, „S 143“, „S 144“, „S 145“, „S 146“, „S 147“, „S 148“, „S 149“, „S 150“, „S 151“, „S 152“, „S 153“, „S 154“, „S 155“, „S 156“, „S 157“, „S 158“, „S 159“, „S 160“, „S 161“, „S 162“, „S 163“, „S 164“, „S 165“, „S 166“, „S 167“, „S 168“, „S 169“, „S 170“, „S 171“, „S 172“, „S 173“, „S 174“, „S 175“, „S 176“, „S 177“, „S 178“, „S 179“, „S 180“, „S 181“, „S 182“, „S 183“, „S 184“, „S 185“, „S 186“, „S 187“, „S 188“, „S 189“, „S 190“, „S 191“, „S 192“, „S 193“, „S 194“, „S 195“, „S 196“, „S 197“, „S 198“, „S 199“, „S 200“, „S 201“, „S 202“, „S 203“, „S 204“, „S 205“, „S 206“, „S 207“, „S 208“, „S 209“, „S 210“, „S 211“, „S 212“, „S 213“, „S 214“, „S 215“, „S 216“, „S 217“, „S 218“, „S 219“, „S 220“, „S 221“, „S 222“, „S 223“, „S 224“, „S 225“, „S 226“, „S 227“, „S 228“, „S 229“, „S 230“, „S 231“, „S 232“, „S 233“, „S 234“, „S 235“, „S 236“, „S 237“, „S 238“, „S 239“, „S 240“, „S 241“, „S 242“, „S 243“, „S 244“, „S 245“, „S 246“, „S 247“, „S 248“, „S 249“, „S 250“, „S 251“, „S 252“, „S 253“, „S 254“, „S 255“, „S 256“, „S 257“, „S 258“, „S 259“, „S 260“, „S 261“, „S 262“, „S 263“, „S 264“, „S 265“, „S 266“, „S 267“, „S 268“, „S 269“, „S 270“, „S 271“, „S 272“, „S 273“, „S 274“, „S 275“, „S 276“, „S 277“, „S 278“, „S 279“, „S 280“, „S 281“, „S 282“, „S 283“, „S 284“, „S 285“, „S 286“, „S 287“, „S 288“, „S 289“, „S 290“, „S 291“, „S 292“, „S 293“, „S 294“, „S 295“, „S 296“, „S 297“, „S 298“, „S 299“, „S 300“, „S 301“, „S 302“, „S 303“, „S 304“, „S 305“, „S 306“, „S 307“, „S 308“, „S 309“, „S 310“, „S 311“, „S 312“, „S 313“, „S 314“, „S 315“, „S 316“, „S 317“, „S 318“, „S 319“, „S 320“, „S 321“, „S 322“, „S 323“, „S 324“, „S 325“, „S 326“, „S 327“, „S 328“, „S 329“, „S 330“, „S 331“, „S 332“, „S 333“, „S 334“, „S 335“, „S 336“, „S 337“, „S 338“, „S 339“, „S 340“, „S 341“, „S 342“, „S 343“, „S 344“, „S 345“, „S 346“, „S 347“, „S 348“, „S 349“, „S 350“, „S 351“, „S 352“, „S 353“, „S 354“, „S 355“, „S 356“, „S 357“, „S 358“, „S 359“, „S 360“, „S 361“, „S 362“, „S 363“, „S 364“, „S 365“, „S 366“, „S 367“, „S 368“, „S 369“, „S 370“, „S 371“, „S 372“, „S 373“, „S 374“, „S 375“, „S 376“, „S 377“, „S 378“, „S 379“, „S 380“, „S 381“, „S 382“, „S 383“, „S 384“, „S 385“, „S 386“, „S 387“, „S 388“, „S 389“, „S 390“, „S 391“, „S 392“, „S 393“, „S 394“, „S 395“, „S 396“, „S 397“, „S 398“, „S 399“, „S 400“, „S 401“, „S 402“, „S 403“, „S 404“, „S 405“, „S 406“, „S 407“, „S 408“, „S 409“, „S 410“, „S 411“, „S 412“, „S 413“, „S 414“, „S 415“, „S 416“, „S 417“, „S 418“, „S 419“, „S 420“, „S 421“, „S 422“, „S 423“, „S 424“, „S 425“, „S 426“, „S 427“, „S 428“, „S 429“, „S 430“, „S 431“, „S 432“, „S 433“, „S 434“, „S 435“, „S 436“, „S 437“, „S 438“, „S 439“, „S 440“, „S 441“, „S 442“, „S 443“, „S 444“, „S 445“, „S 446“, „S 447“, „S 448“, „S 449“, „S 450“, „S 451“, „S 452“, „S 453“, „S 454“, „S 455“, „S 456“, „S 457“, „S 458“, „S 459“, „S 460“, „S 461“, „S 462“, „S 463“, „S 464“, „S 465“, „S 466“, „S 467“, „S 468“, „S 469“, „S 470“, „S 471“, „S 472“, „S 473“, „S 474“, „S 475“, „S 476“, „S 477“, „S 478“, „S 479“, „S 480“, „S 481“, „S 482“, „S 483“, „S 484“, „S 485“, „S 486“, „S 487“, „S 488“, „S 489“, „S 490“, „S 491“, „S 492“, „S 493“, „S 494“, „S 495“, „S 496“, „S 497“, „S 498“, „S 499“, „S 500“, „S 501“, „S 502“, „S 503“, „S 504“, „S 505“, „S 506“, „S 507“, „S 508“, „S 509“, „S 510“, „S 511“, „S 512“, „S 513“, „S 514“, „S 515“, „S 516“, „S 517“, „S 518“, „S 519“, „S 520“, „S 521“, „S 522“, „S 523“, „S 524“, „S 525“, „S 526“, „S 527“, „S 528“, „S 529“, „S 530“, „S 531“, „S 532“, „S 533“, „S 534“, „S 535“, „S 536“, „S 537“, „S 538“, „S 539“, „S 540“, „S 541“, „S 542“, „S 543“, „S 544“, „S 545“, „S 546“, „S 547“, „S 548“, „S 549“, „S 550“, „S 551“, „S 552“, „S 553“, „S 554“, „S 555“, „S 556“, „S 557“, „S 558“, „S 559“, „S 560“, „S 561“, „S 562“, „S 563“, „S 564“, „S 565“, „S 566“, „S 567“, „S 568“, „S 569“, „S 570“, „S 571“, „S 572“, „S 573“, „S 574“, „S 575“, „S 576“, „S 577“, „S 578“, „S 579“, „S 580“, „S 581“, „S 582“, „S 583“, „S 584“, „S 585“, „S 586“, „S 587“, „S 588“, „S 589“, „S 590“, „S 591“, „S 592“, „S 593“, „S 594“, „S 595“, „S 596“, „S 597“, „S 598“, „S 599“, „S 600“, „S 601“, „S 602“, „S 603“, „S 604“, „S 605“, „S 606“, „S 607“, „S 608“, „S 609“, „S 610“, „S 611“, „S 612“, „S 613“, „S 614“, „S 615“, „S 616“, „S 617“, „S 618“, „S 619“, „S 620“, „S 621“, „S 622“, „S 623“, „S 624“, „S 625“, „S 626“, „S 627“, „S 628“, „S 629“, „S 630“, „S 631“, „S 632“, „S 633“, „S 634“, „S 635“, „S 636“, „S 637“, „S 638“, „S 639“, „S 640“, „S 641“, „S 642“, „S 643“, „S 644“, „S 645“, „S 646“, „S 647“, „S 648“, „S 649“, „S 650“, „S 651“, „S 652“, „S 653“, „S 654“, „S 655“, „S 656“, „S 657“, „S 658“, „S 659“, „S 660“, „S 661“, „S 662“, „S 663“, „S 664“, „S 665“, „S 666“, „S 667“, „S 668“, „S 669“, „S 670“, „S 671“, „S 672“, „S 673“, „S 674“, „S 675“, „S 676“, „S 677“, „S 678“, „S 679“, „S 680“, „S 681“, „S 682“, „S 683“, „S 684“, „S 685“, „S 686“, „S 687“, „S 688“, „S 689“, „S 690“, „S 691“, „S 692“, „S 693“, „S 694“, „S 695“, „S 696“, „S 697“, „S 698“, „S 699“, „S 700“, „S 701“, „S 702“, „S 703“, „S 704“, „S 705“, „S 706“, „S 707“, „S 708“, „S 709“, „S 710“, „S 711“, „S 712“, „S 713“, „S 714“, „S 715“, „S 716“, „S 717“, „S 718“, „S 719“, „S 720“, „S 721“, „S 722“, „S 723“, „S 724“, „S 725“, „S 726“, „S 727“, „S 728“, „S 729“, „S 730“, „S 731“, „S 732“, „S 733“, „S 734“, „S 735“, „S 736“, „S 737“, „S 738“, „S 739“, „S 740“, „S 741“, „S 742“, „S 743“, „S 744“, „S 745“, „S 746“, „S 747“, „S 748“, „S 749“, „S 750“, „S 751“, „S 752“, „S 753“, „S 754“, „S 755“, „S 756“, „S 757“, „S 758“, „S 759“, „S 760“, „S 761“, „S 762“, „S 763“, „S 764“, „S 765“, „S 766“, „S 767“, „S 768“, „S 769“, „S 770“, „S 771“, „S 772“, „S 773“, „S 774“, „S 775“, „S 776“, „S 777“, „S 778“, „S 779“, „S 780“, „S 781“, „S 782“, „S 783“, „S 784“, „S 785“, „S 786“, „S 787“, „S 788“, „S 789“, „S 790“, „S 791“, „S 792“, „S 793“, „S 794“, „S 795“, „S 796“, „S 797“, „S 798“, „S 799“, „S 800“, „S 801“, „S 802“, „S 803“, „S 804“, „S 805“, „S 806“, „S 807“, „S 808“, „S 809“, „S 810“, „S 811“, „S 812“, „S 813“, „S 814“, „S 815“, „S 816“, „S 817“, „S 818“, „S 819“, „S 820“, „S 821“, „S 822“, „S 823“, „S 824“, „S 825“, „S 826“, „S 827“, „S 828“, „S 829“, „S 830“, „S 831“, „S 832“, „S 833“, „S 834“, „S 835“, „S 836“, „S 837“, „S 838“, „S 839“, „S 840“, „S 841“, „S 842“, „S 843“, „S 844“, „S 845“, „S 846“, „S 847“, „S 848“, „S 849“, „S 850“, „S 851“, „S 852“, „S 853“, „S 854“, „S 855“, „S 856“, „S 857“, „S 858“, „S 859“, „S 860“, „S 861“, „S 862“, „S 863“, „S 864“, „S 865“, „S 866“, „S 867“, „S 868“, „S 869“, „S 870“, „S 871“, „S 872“, „S 873“, „S 874“, „S 875“, „S 876“, „S 877“, „S 878“, „S 879“, „S 880“, „S 881“, „S 882“, „S 883“, „S 884“, „S 885“, „S 886“, „S 887“, „S 888“, „S 889“, „S 890“, „S 891“, „S 892“, „S 893“, „S 894“, „S 895“, „S 896“, „S 897“, „S 898“, „S 899“, „S 900“, „S 901“, „S 902“, „S 903“, „S 904“, „S 905“, „S 906“, „S 907“, „S 908“, „S 909“, „S 910“, „S 911“, „S 912“, „S 913“, „S 914“, „S 915“, „S 916“, „S 917“, „S 918“, „S 919“, „S 920“, „S 921“, „S 922“, „S 923“, „S 924“, „S 925“, „S 926“, „S 927“, „S 928“, „S 929“, „S 930“, „S 931“, „S 932“, „S 933“, „S 934“, „S 935“, „S 936“, „S 937“, „S 938“, „S 939“, „S 940“, „S 941“, „S 942“, „S 943“, „S 944“, „S 945“, „S 946“, „S 947“, „S 948“, „S 949“, „S 950“, „S 951“, „S 952“, „S 953“, „S 954“, „S 955“, „S 956“, „S 957“, „S 958“, „S 959“, „S 960“, „S 961“, „S 962“, „S 963“, „S 964“, „S 965“, „S 966“, „S 967“, „S 968“, „S 969“, „S 970“, „S 971“, „S 972“, „S 973“, „S 974“, „S 975“, „S 976“, „S 977“, „S 978“, „S 979“, „S 980“, „S 981“, „S 982“, „S 983“, „S 984“, „S 985“, „S 986“, „S 987“, „S 988“, „S 989“, „S 990“, „S 991“, „S 992“, „S 993“, „S 994“, „S 995“, „S 996“, „S 997“, „S 998“, „S 999“, „S 1000“.

Sport.

Rennen in Berlin-Karlsdorf. Donnerstag, den 15. August.

Wetor in der Wühlhaube auf sechs Wochen zwischen den Flaggen die sommerliche Ruhepause eintritt, lud Karlsdorf heute noch zu einem Renntag ein, der eigentlich schon vor acht Tagen hätte stattfinden sollen, aber in Folge der eingetretenen Landesstrauer auf eine Woche verschoben worden war. Nur fünf Konkurrenzrennen kamen zur Entscheidung, die durchweg beschneiden dort war, gemessen an den sonstigen Rennen. Auch die Totalisatormaschine klapperte diesmal nicht, und nur die Buchmacher hatten das große Wort. Dagegen trat der Vereinsratsnotator für die Klubmitglieder in Funktion. Das interessanteste Event brachte das Sommerabendcap-Jagdrennen, in dem ein solches ausgezeichnetes Sieger „Radett“ auf der Wildfläche errichtete. Nachdem „Duty“, „Pordejunker“ und „Grotto II“ ausgebrochen waren, endete „Radett“ schließlich als sicherer Sieger vor „Scotch Moor“.

- Die einzelnen Rennen hatten folgendes Ergebnis:
- 1. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 2. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 3. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 4. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 5. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 6. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 7. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 8. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 9. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 10. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 11. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 12. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 13. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 14. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 15. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 16. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 17. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 18. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 19. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.
 - 20. Preis von Wiesdorf, 3000 Mk. Hürdenrennen. Dist. 3200 Meter. 1. Fr. v. Kästner, 2. Regina, 3. „Nana“.

Sene.

Waderborn, 16. Aug. (Privat-Tel.) In der Stadt Kleinburg (Kreis Büren) sind durch eine Feuerbrunst 22 Häuser eingekäschert.

Die Volkszählung in Frankreich.

Am 24. März 1901 ergab die Ziffer von 88 641 333; am 29. März 1896 wurde eine Ziffer von 88 283 069 festgesetzt, so daß also in den 5 Jahren nur ein Zuwachs von etwas über 419 000 Personen erfolgte. In Deutschland betrug während derselben Zeit die Zunahme etwa 2 1/2 Millionen.

Nachrichtensprecherei.

Vom 26. d. Mts. ab wird im Fernsprechverkehr zwischen Berlin-Hamburg, Berlin-Frankfurt a. M., Frankfurt a. M.-Eöln, Frankfurt a. M.-Hamburg und Hamburg-Eöln Nachrichten eingeschaltet.

Ein folgenschweres Unglück.

Unverzeihlicher Leichtsinns hat in Galdas da Ralho, dem portugiesischen Roboterort und gleichzeitig dem Verbanntenort der gefangenen Boerenfamilien, zu einer fürchterlichen Katastrophe geführt. In der Nähe des Stadthaus wurde eine religiöse Festlichkeit abgehalten, zu der Tausende hinausgeeilt waren. Auf dem Dache eines Hauses, der nach Galdas da Ralho fuhr, und in dem 37 Personen Platz genommen hatten, befanden sich Feuerwerkskörper, von denen viele Dynamit enthielten. Sie sollten am Abend verwendet werden. In dem Augenblicke, da man auf dem Festplatz anlangte, erfolgte ein fürchterlicher Explosion, der Dynamit wurde zerstückelt, zehn der Anwesenden sofort getötet, die anderen und einige Umstehende zum Teil tödlich verletzt. Der Kopf eines der Getöteten wurde einer etwa 50 Meter von dem Explosionsort auf dem Rasen liegenden Dame in den Schoß geschleudert, die vor Schrecken starb.

„Kathrein“. 2. Fr. v. Kautels R.-St. „Jamais“. 3. „Wolfsküte“. Tot.: 37 : 10. Platz: 30, 62, 34 : 20. 13 Pferde liefen

Das 550jährige Jubiläum der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Die Schützen schossen in der ersten Zeit mit Handrohren, die man meist „Kotzbüchsen“ nannte. Es war die Vorstufe, daß der Anschlag vom Pulverjad an nicht länger als eine halbe Elle und die Bleifugel rund war.

In den für Danzig gültigen Gesetzen heißt es, daß die Kotzbüchse „aus freier Faust mit ausgestreckten und schwebenden Armen“ abgeköpft wurde. Da die alte Waffentechnik zum Schutz gegen die neue Feuerwaffe die Röhrlängen vergrößerte, wurde auch die Durchschlagfähigkeit des Gewehrs erhöht.

Wegen ihres schweren Gewichtes mußte sie beim Abfeuern aufgelegt werden, und das geschah auf einer Gabel, welche bei den Danziger Schießübungen auf einem für alle Schützen gleichen Steine ruhte. Die Kugel durfte von den Schützen nur mit dem hölzernen Kadestock auf das Pulver gesetzt werden, jeder andere Aufseher oder Hammer beim Laden war verboten.

Die Schützenbrüderschaft hat die preussische Okkupation nicht gern. Welche Stimmung damals in ihren Kreisen herrschte, zeigt am besten eine Eintragung des damaligen Altermannes David Eichhorn in das Memorial der Brüderschaft, in der es heißt: „Das Schicksal unserer Republikanische Verfassung zu verkleinern und eine Kgl. Preussische Stadt zu werden, was uns gerade in einer Zeit, da in andern Weltgegenden die Liebe zum Republikanismus mit allem Feuer aufleuchtet.“

Der wackeren Eichhorn sollte mit seinen pessimistischen Anschauungen Recht behalten. Zwar bestand die Brüderschaft zunächst auch unter dem preussischen Regiment weiter, und es wurde sogar am 15. März 1800 eine neue Schießordnung für sie erlassen, aber dennoch war ihr Schicksal besiegelt.

Die Brüderschaft der Büchsenhülsen sah die preussische Okkupation nicht gern. Welche Stimmung damals in ihren Kreisen herrschte, zeigt am besten eine Eintragung des damaligen Altermannes David Eichhorn in das Memorial der Brüderschaft, in der es heißt: „Das Schicksal unserer Republikanische Verfassung zu verkleinern und eine Kgl. Preussische Stadt zu werden, was uns gerade in einer Zeit, da in andern Weltgegenden die Liebe zum Republikanismus mit allem Feuer aufleuchtet.“

Der wackeren Eichhorn sollte mit seinen pessimistischen Anschauungen Recht behalten. Zwar bestand die Brüderschaft zunächst auch unter dem preussischen Regiment weiter, und es wurde sogar am 15. März 1800 eine neue Schießordnung für sie erlassen, aber dennoch war ihr Schicksal besiegelt.

Die Brüderschaft der Büchsenhülsen sah die preussische Okkupation nicht gern. Welche Stimmung damals in ihren Kreisen herrschte, zeigt am besten eine Eintragung des damaligen Altermannes David Eichhorn in das Memorial der Brüderschaft, in der es heißt: „Das Schicksal unserer Republikanische Verfassung zu verkleinern und eine Kgl. Preussische Stadt zu werden, was uns gerade in einer Zeit, da in andern Weltgegenden die Liebe zum Republikanismus mit allem Feuer aufleuchtet.“

Der wackeren Eichhorn sollte mit seinen pessimistischen Anschauungen Recht behalten. Zwar bestand die Brüderschaft zunächst auch unter dem preussischen Regiment weiter, und es wurde sogar am 15. März 1800 eine neue Schießordnung für sie erlassen, aber dennoch war ihr Schicksal besiegelt.

Die Brüderschaft der Büchsenhülsen sah die preussische Okkupation nicht gern. Welche Stimmung damals in ihren Kreisen herrschte, zeigt am besten eine Eintragung des damaligen Altermannes David Eichhorn in das Memorial der Brüderschaft, in der es heißt: „Das Schicksal unserer Republikanische Verfassung zu verkleinern und eine Kgl. Preussische Stadt zu werden, was uns gerade in einer Zeit, da in andern Weltgegenden die Liebe zum Republikanismus mit allem Feuer aufleuchtet.“

Der wackeren Eichhorn sollte mit seinen pessimistischen Anschauungen Recht behalten. Zwar bestand die Brüderschaft zunächst auch unter dem preussischen Regiment weiter, und es wurde sogar am 15. März 1800 eine neue Schießordnung für sie erlassen, aber dennoch war ihr Schicksal besiegelt.

Die Brüderschaft der Büchsenhülsen sah die preussische Okkupation nicht gern. Welche Stimmung damals in ihren Kreisen herrschte, zeigt am besten eine Eintragung des damaligen Altermannes David Eichhorn in das Memorial der Brüderschaft, in der es heißt: „Das Schicksal unserer Republikanische Verfassung zu verkleinern und eine Kgl. Preussische Stadt zu werden, was uns gerade in einer Zeit, da in andern Weltgegenden die Liebe zum Republikanismus mit allem Feuer aufleuchtet.“

Der wackeren Eichhorn sollte mit seinen pessimistischen Anschauungen Recht behalten. Zwar bestand die Brüderschaft zunächst auch unter dem preussischen Regiment weiter, und es wurde sogar am 15. März 1800 eine neue Schießordnung für sie erlassen, aber dennoch war ihr Schicksal besiegelt.

Die Brüderschaft der Büchsenhülsen sah die preussische Okkupation nicht gern. Welche Stimmung damals in ihren Kreisen herrschte, zeigt am besten eine Eintragung des damaligen Altermannes David Eichhorn in das Memorial der Brüderschaft, in der es heißt: „Das Schicksal unserer Republikanische Verfassung zu verkleinern und eine Kgl. Preussische Stadt zu werden, was uns gerade in einer Zeit, da in andern Weltgegenden die Liebe zum Republikanismus mit allem Feuer aufleuchtet.“

Der wackeren Eichhorn sollte mit seinen pessimistischen Anschauungen Recht behalten. Zwar bestand die Brüderschaft zunächst auch unter dem preussischen Regiment weiter, und es wurde sogar am 15. März 1800 eine neue Schießordnung für sie erlassen, aber dennoch war ihr Schicksal besiegelt.

Die Brüderschaft der Büchsenhülsen sah die preussische Okkupation nicht gern. Welche Stimmung damals in ihren Kreisen herrschte, zeigt am besten eine Eintragung des damaligen Altermannes David Eichhorn in das Memorial der Brüderschaft, in der es heißt: „Das Schicksal unserer Republikanische Verfassung zu verkleinern und eine Kgl. Preussische Stadt zu werden, was uns gerade in einer Zeit, da in andern Weltgegenden die Liebe zum Republikanismus mit allem Feuer aufleuchtet.“

Der wackeren Eichhorn sollte mit seinen pessimistischen Anschauungen Recht behalten. Zwar bestand die Brüderschaft zunächst auch unter dem preussischen Regiment weiter, und es wurde sogar am 15. März 1800 eine neue Schießordnung für sie erlassen, aber dennoch war ihr Schicksal besiegelt.

Wir haben in einem früheren Artikel bereits dargestellt, daß die Gesellschaft der Büchsenhülsen nur mit Trauer das Ende des republikanischen Stadtrechts ansah, anders war die Stimmung bei der St. Erasmus-Brüderschaft. Diese schloß sich sofort der neuen preussischen Herrschaft an und beteiligten sich mit Eifer an der großen Jubiläumsgesellschaft, welche am 7. Mai 1793 stattfand.

Am Abend brachten sie unter Führung des Hauptmanns Caspar Pagemann, des Altermannes Joachim Brandenburg und des Altesten Christoph Sauer, dem Gouverneur Generalleutnant v. Raumer eine Abendmusik dar, auch ließ sie ihr Schützenhaus im Breiten Thore, wo ein Ball zur Festfeier arrangiert war, besonders glänzend erleuchten und mit transparenten schmücken, in welchen sie ihr Vertrauen zu der preussischen Herrschaft offen und unzweifelhaft ausdrückte.

Dieses scheint dem General v. Raumer gefallen zu haben, denn wir finden ihn als Gast beim Königsschießen der Brüderschaft am 23. Mai 1793. Er befohl den Altesten Brandenburg und Daumann für den König und für den Kronprinzen mit zu schießen. Dieses geschah auch und Brandenburg hatte das Glück, für den König den besten Schuß zu thun, während Daumann für den Kronprinzen, den nachmaligen König Friedrich Wilhelm III. einen silbernen reichvergoldeten Becher gewann.

Auf Veranlassung Naumers benutzten die Erasmusbrüder diesen glücklichem Zufall, um den König um die Gnade zu bitten, daß sie ihre Gilde fortan nach seinem Namen Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft nennen dürften. Auf diese Eingabe vom 27. Mai 1793 ertheilte am 11. Juni der König unter Anerkennung der „devoten und treuen Gefinnung“ der Brüderschaft die Erlaubnis ihren Namen nach dem seintigen umändern zu dürfen.

Aber nicht allein in Bezug auf die Namensänderung war der König der Brüderschaft ein gnädiger Herr, sie erhielt auch „aus besonderer Gnade“ als Vergütung für die früher genossene Leibesfreiheit für vier, französischen und Rheinwein und Kaffeebohnen die Summe von 65 Reichsthalern und 6 Groschen ausgezahlt.

Diese vielfachen Gnadenbeweise ermutigten die Schützenbrüderschaft den Versuch zu machen, auch die Ehrenrechte, welche sie früher besessen hatte, wieder zu gewinnen. Am 13. April 1795 begaben sich die drei Altesten zum Gouverneur und baten ihn, daß er die Hauptwache anweisen möchte, wenn die Brüderschaft zum Königsschießen nach dem Schützenhause vor dem hohen Thore in festes Zuge vorbeimarschirte, ihr nach altem Gebrauche die Ehrenbezeugung zu erteilen.

General v. Naumer lehnte anfänglich ab, da eine derartige Ehrung nur königlichen Prinzen und höheren Offizieren zukomme. Die Deputation berief sich jedoch darauf, daß auch der Stettiner Schützenbrüderschaft Ehrenbezeugung erteilt wurde. Nun stellte es sich heraus, daß die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft nicht im Besitze einer Fahne war, wie es bei der Stettiner Gilde der Fall war, denn die frühere polnische Fahne war unter dem preussischen Regiment nicht mehr verwendbar.

Doch der unermüdete Naumer schaffte Rath. Er wendete sich direkt an den König wegen Verleihung einer Fahne an die Brüderschaft und bereits am 18. Mai erhielten die Altesten die Anweisung, auf Kosten des Königs sich eine Fahne in Danzig anfertigen zu lassen. So entsand für den Preis von 227 Gulden und 18 Groschen die noch heute vorhandene Fahne, welche auf der einen Seite den preussischen Adler mit der Unterchrift: „Von Sr. Königl. Majestät der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft, seinen guten Bürgern in Danzig geschenkt am 27. Mai 1795“ zeigt, während die andere Seite mit dem Namenszuge des Königs und den Worten: „Vobis quoque pater“ geziert ist.

Das Datum bedeutet den Festtag, an welchem die Uebergabe erfolgte, der Zusatz „vobis quoque pater“ ist die Wiederholung der Unterchrift auf den Denkmünzen, welche bei der Fuldigung vertheilt worden waren. Gleichzeitig mit der Fahne erhielt die Brüderschaft auch die Wappstift eines Kommandanturbefehles, durch welchen die Wachen angewiesen wurden, vor den Schützen, wenn sie mit der Fahne anmarschirten kämen, das Gewehr zu präsentiren und einmal das Spiel zu rühren. Dies geschah sofort, als die Brüderschaft von Kängarten, wo im Gouvernementsgebäude die Verleihung der neuen Fahne stattgefunden hatte, nach ihrem Schützenhause im Breiten Thore zurückmarschirte.

Diese Ehrenbezeugung wurde erst im Jahre 1879 durch einen Befehl des Generalkommandos in Königsberg aufgehoben.

Als Friedrich Wilhelm II. am 16. November 1797 starb, betrauten die Schützen in ihm nicht nur ihren Wohlthäter, sondern auch den zweiten Stifter ihrer Brüderschaft. Zur Ehre seines Andenkens wurde ein Bild des Königs für das Schützenhaus von dem Maler Sidow erworben, welches noch heute vorhanden ist.

Als Friedrich Wilhelm II. am 16. November 1797 starb, betrauten die Schützen in ihm nicht nur ihren Wohlthäter, sondern auch den zweiten Stifter ihrer Brüderschaft. Zur Ehre seines Andenkens wurde ein Bild des Königs für das Schützenhaus von dem Maler Sidow erworben, welches noch heute vorhanden ist.

Als Friedrich Wilhelm II. am 16. November 1797 starb, betrauten die Schützen in ihm nicht nur ihren Wohlthäter, sondern auch den zweiten Stifter ihrer Brüderschaft. Zur Ehre seines Andenkens wurde ein Bild des Königs für das Schützenhaus von dem Maler Sidow erworben, welches noch heute vorhanden ist.

Als Friedrich Wilhelm II. am 16. November 1797 starb, betrauten die Schützen in ihm nicht nur ihren Wohlthäter, sondern auch den zweiten Stifter ihrer Brüderschaft. Zur Ehre seines Andenkens wurde ein Bild des Königs für das Schützenhaus von dem Maler Sidow erworben, welches noch heute vorhanden ist.

Als Friedrich Wilhelm II. am 16. November 1797 starb, betrauten die Schützen in ihm nicht nur ihren Wohlthäter, sondern auch den zweiten Stifter ihrer Brüderschaft. Zur Ehre seines Andenkens wurde ein Bild des Königs für das Schützenhaus von dem Maler Sidow erworben, welches noch heute vorhanden ist.

Als Friedrich Wilhelm II. am 16. November 1797 starb, betrauten die Schützen in ihm nicht nur ihren Wohlthäter, sondern auch den zweiten Stifter ihrer Brüderschaft. Zur Ehre seines Andenkens wurde ein Bild des Königs für das Schützenhaus von dem Maler Sidow erworben, welches noch heute vorhanden ist.

Als Friedrich Wilhelm II. am 16. November 1797 starb, betrauten die Schützen in ihm nicht nur ihren Wohlthäter, sondern auch den zweiten Stifter ihrer Brüderschaft. Zur Ehre seines Andenkens wurde ein Bild des Königs für das Schützenhaus von dem Maler Sidow erworben, welches noch heute vorhanden ist.

Als Friedrich Wilhelm II. am 16. November 1797 starb, betrauten die Schützen in ihm nicht nur ihren Wohlthäter, sondern auch den zweiten Stifter ihrer Brüderschaft. Zur Ehre seines Andenkens wurde ein Bild des Königs für das Schützenhaus von dem Maler Sidow erworben, welches noch heute vorhanden ist.

Als Friedrich Wilhelm II. am 16. November 1797 starb, betrauten die Schützen in ihm nicht nur ihren Wohlthäter, sondern auch den zweiten Stifter ihrer Brüderschaft. Zur Ehre seines Andenkens wurde ein Bild des Königs für das Schützenhaus von dem Maler Sidow erworben, welches noch heute vorhanden ist.

Das vorgefrigte Gartenfest auf der Westerplatte wurde leider vom Wetter wenig begünstigt. Drohende Regenwolken, die von Zeit zu Zeit heftige Schauer brachten, verdeckten den längsten Theil des Tages Himmel und Sonne. Trotzdem wurde das schön gewählte Programm von 8 Gesangsnummern vom Lehrgesangverein im Wechsel mit den Konzertsolisten der Militärkapelle (Infanterie-Regiment Nr. 128 bis zum Schluß erledigt. Der unter diesen Umständen leider nicht sehr zahlreiche Besuch setzte sich vorwiegend aus Bewohnern von Neufahrwasser zusammen, welche dadurch ihr Interesse und ihre Opferwilligkeit für den Armenunterstützungsverein, in dessen Kasse der Ertrag fließen soll, bewiesen. Der reiche und bunte Flaggenschmuck des Gartens bot wiederum im Wechsel mit dem Grün der Parkbäume ein schönes Bild. Die Gesamteinnahme betrug trotz der Ungunst der Witterung 315 M., wovon allerdings 100 M. auf die Unkosten abgerechnet werden dürften. Es ist dankenswerth anzuerkennen, wenn Vereine, wie hier der Danziger Lehrgesangverein, ihre Kräfte in uneigennützigster Weise in den Dienst der Wohlthätigkeit stellen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Zur Jagdsaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derjenigen das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Bild an den Gepäcksfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäcksfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Wobes ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen getragene Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Auslösen des Wildes, wodurch der Wagenabtheil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird, und zweitens die Wildstücke die übrigen Mitreisenden nicht belästigen.

Lauenburg, 13. August. In einem Anfall von Schwermuth machte gestern eine Fischhändlerfrau aus Loba ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. — Der bei seinen Eltern in Jemitz auf Urlaub weilende Musikleiter Leo Mayna vom Infanterie-Regiment Nr. 14 aus Graudenz ertrank beim Baden in einem zum Nittergute Jemitz gehörigen Teiche.

1. Wittow, 12. August. Der noch nicht zwei Jahre alte Eigenthümer John Paul Gafans Erzebeholdung fiel gestern in ein Wasserloch und ertrank.

Königsberg, 15. Aug. Durch Einsturz eines Malergestübes ereignete sich heute Morgen 8 1/2 Uhr auf dem Othobahnhof ein sehr schwerer Unglücksfall. Die Malergesellen Tichelman, Mauritz und Biebert hatten mit einem vierten Kollegen ein Gängegerüst unter dem Glasdach des Hauptbahnhofs besetzt, um Anstreicherarbeiten vorzunehmen. Auf unerklärliche Weise brach nun einer der Tragebalken, Theile des Gängegerüsts lösten sich und die drei Maler stürzten mit dem Gerüst aus einer Höhe von 12 Metern in die Tiefe, schlugen auf die Eisentheile der Lokomotiv-Schiebebahne auf und blieben dort blutüberströmt liegen. Sofort wurden die Verunglückten nach der städtischen Krankenanstalt geschafft. Die Maler Tichelman und Mauritz trugen Lebensgefährliche Verletzungen davon, während Biebert nur leicht verwundet ist. Der vierte Geselle hielt sich im entscheidenden Augenblick an den Eisentheilen der Dachanlage fest und entging so dem traurigen Schicksal seiner Kollegen.

G. Pillau, 15. Aug. Das neue Torpedoboot „S 102“ erlebte heute einen sechsständigen Probefahrt auf der Dfke mit zufriedenstellendem Resultat. Bei Schluß in Elbing sind noch weitere fünf Torpedoboote im Bau begriffen, von denen „S 103“ demnächst hier eintreffen wird. — Gestern wurde im Hafen eine Kindesleiche aufgefunden.

Neufahrwasser, 15. August. Ankommen: „Aldersdorf“, ED, Kap. Andreis, von Wd mit Heringen; „Unterwieser 15“, Kap. Stahmer, von Holtmann leer; „Gilda“, ED, Kap. Niemann, von Sandhofm leer; „Ella“, ED, Kap. Boese, von Sumbelnd mit Kohlen. Gefegelt: „Dora“, ED, Kap. Bremer, nach Lübeck via Memel mit Gütern; „Golfaria“, ED, Kap. Heyden, nach Lulea leer; „Dyphus“, ED, Kap. Beise, nach Stettin mit Gütern und Holz; „Martha“, ED, Kap. Wrens, nach Ostern mit Holz; „Sera“, ED, Kap. Müller, nach Petersburg mit Gütern; „Enat“, ED, Kap. Fuhrmann, nach Stolpmünde leer.

Einlager Schöne, 16. Aug. Stromab: 1 Kahn mit Steinen, 2 mit Ziegeln, 2 mit Brettern. D. „Neptun“, Kap. König, von Graudenz mit div. Gütern an Brom. Danziger-Gesellschaft. D. „Arabe“, Kap. Balenzkowsky, von Graudenz mit div. Gütern an Joh. Jd. D. „Grute“, Kap. Otto, von Saule Lake mit 6 To. Weizen an Raffestin, von Fischerbade mit 3 To. Roggen an R. Sartorius, von Stegen mit 2 1/2 To. Raps an A. Kewinski. Geinr. Herbst von Memmingerberg mit 11 To. Gerste, 10 To. Weizen, 9 To. Raps an R. Sartorius. D. „Margarethe“, Kap. Janzen, von Elbing mit div. Gütern an v. Niesen; sämtlich in Danzig.

Stromauf: 1 Kahn mit Kots. Von Danzig mit div. Gütern: D. „Alice“, Kap. Greiser, an R. Wsch-Thorn; D. „Jul. Born“, Kap. Götzgen, an v. Niesen-Elbing; D. „Bertha“, Kap. Hull, an A. Zedler-Elbing.

Wetterbericht der Haupturter Seewarte v. 16. August. (Draht-Telegr. der Danz. Neueste Nachrichten.)

Table with 5 columns: Stationen, Bar. Mill., Wind, Windstärke, Wetter, Tem. Cel. Rows include Stornoway, Madlob, Schields, Scilly, Isle d'Az, Paris, Wlissingen, selber, Christiania, Studenes, Stagen, Kopenhagen, Karlshad, Stockholm, Wisbu, Savatanda, Dorkum, Reium, Gumburg, Seimünde, Rügenmadermünde, Neufahrwasser, Memel, Münster Westf., Hannover, Berlin, Chemnitz, Breslau, Metz, Frankfurt (Mat), Karlsruhe, München, Golyhead, Bodo, Niga.

Wettervorhersage: Mehrere Maxima bedecken Nordost- und Nordwesteuropa, während ein Minimum unter 755 mm sich nördlich von der Nordsee befindet. In Deutschland ist das Wetter meist trübe. Gestern sind im Westen viele Gemitter niedergegangen; im Süden ist das Wetter kühler, im Osten dagegen wärmer. Regen und Gewitter, und im Osten Abkühlung sind nachschonlich.

Handel und Industrie. New-York, 15. Aug. Abends 6 Uhr. (Privat-Tele.) 14.8. 15.8.

Table with 2 columns: Com. Pacific-Aktien, North-Pacific-Aktien, etc. Rows include Com. Pacific-Aktien, North-Pacific-Aktien, Refiner, Petroleum refined, do. Standard white, do. Cred. Bal. at Dis., City, Zucker, etc.

Deutscher Bank Aktien-Gesellschaft vorm. J. Simon We. u. Söhne zu Königsberg. Pr. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsraths wurde die Halbjahres-Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung vorgelegt. Das Gewinn- und Verlust-Konto weist nach reichlicher Rückstellung für die aus den laufenden Geschäften der Bank nach dem Stande des gestrigen Tages etwa erwünschtes Resultat einen Reingewinn von 526 995 11 M. nach einsehend des Vorrages im Betrage von 19 990 86 M. und unter Zuzugung der Dividende für das Jahr 1900 auf die im Besitze der Bank befindlichen nom. 1 000 000 M. Aktien der Bromberger Bank für Handel und Gewerbe.

Thorner Weichsel-Schiffshapport. Thoren, 15. Aug. Wasserstand 134 Meter über Null. Wind: Olen. Wetter: heiter. Barometerstand: Barometerhöhen: Schiff-Berichte:

Table with 5 columns: Name des Schiffers oder Capitäns, Fahrzeug, Ladung, Bon, Nach. Rows include Roslitz, D. Graudenz, Rahn, Polaschewski, Ryblowski, Neumann, Klinge, Gyanmunt.

* Flottenmandat. Einem uns heute aus Berlin zugehenden Privat-Telegramm zufolge besagt ein neuer dort eingegangener Befehl, daß sich die gesammte Uebungsflotte, von dem Einlaufen in Neufahrwasser ab, zur sofortigen persönlichen Disposition des Kaisers zu halten hat.

* Zur Einquartierung. Nachdem die vom Magistrat für Annahme von Meldungen zur Einquartierung neuerdings gefetzte Frist von 3 Tagen verstrichen ist, werden vom Servis-Bureau keine weiteren Anmeldeungen mehr angenommen. Da der Bedarf an Quartieren für Ausquartierungen nunmehr gedeckt ist. Es fehlen jetzt nur noch Stallungen für Pferde.

* Eine Genossenschaftsversammlung der Westpreußischen Landwirtschaftlichen Bezirksvereine findet am 4. September hier im Landeshaus unter dem Vorsitz des Herrn Landeshauptmann Hitze statt. Auf der Tagesordnung stehen: Beschlußfassung über das auf Grund des Unfallversicherungsgegesetzes vom 30. Juni 1900 neu zu erlassende Genossenschaftsstatut und über die Aussonderung eines Betriebsfonds aus dem Reservefonds.

* Attentat auf die Eisenbahn. Vorgestern Nachmittag 3 1/2 Uhr wurde auf den Tagesausmarsch Berlin-Eydtkuhnen zwischen Frankefelde und Hochstülau zwei Mal geschossen. Zwei große starke Spiegelgeschossen in zwei D-Wagen 2. Klasse wurde von Schrotkörnern durchbohrt, Passagiere glücklicherweise aber nicht verletzt. In Fr. Stargard wurde der Vorfall sogleich gemeldet.

* Rückkehr von der Schießübung. Das hier garnisonierende 2. Bataillon Infanterie-Regts. Nr. 176 ist von seiner Schießübung auf dem Schießplatz Hammerstein gestern hier wieder eingetroffen.

* Der Parochial-Verband der Dörfer Danzig tritt am 4. September im Rathhause zu einer Sitzung zusammen.

* Im Wilhelmstheater tritt, wie bekannt, heute Freitag Abend das neue Programm in Kraft, als dessen Hauptnummer sich voraussichtlich die Darstellung des Brothers Eando mit ihrer „Original-Revolver-Beitrag“ erweisen wird. — Am Sonntag wird zum ersten Mal die „Börse“ Danzig amüsiert sich“ aufgeführt werden, und zwar nach Berliner Vorbild, von den Artisten, welche dabei Gelegenheit finden, ihre schauspielerischen Talente zu zeigen.

* Im Kurpark-Frieden wird am nächsten Sonntage der Vaterländische Frauenverein zu Neufahrwasser sein diesjähriges Sommerfest abhalten. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß sich dort Gelegenheit bietet, unter den herrlichen Laubbäumen der idyllischen Stationen für wenige Nickel das Angenehme mit dem Wohlthätigen zu verbinden.

* Schlachtmusik im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus. Heute Freitag Abend findet im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus großes Konzert mit Schlächtigmusik statt, ausgeführt von der gesammten Kapelle des Infanterie-Regiments v. Sanderlin unter Leitung des Herrn Kapellmeister Theil. Wie schon bei den früheren gleichartigen Konzerten, so ist auch diesmal eine Schützenkompanie und eine Abtheilung Spielleute für die Schlächtigmusik gewonnen. Dieser Schlachtmusik-Abend wird voraussichtlich der letzte in diesem Sommer sein. Das Programm enthält übrigens auch sonst Kompositionen, die Interesse erwecken werden.

* Bildungsberein. Am Mittwoch Abend hielt der Vorstand und Aufsichtsrath des Bildungsbereins in seinem Vereinslokal, Hintertasse, eine Sitzung ab, in welcher mitgetheilt wurde, daß die Provinzial-Steuerdirektion dem Verein die bei der Uebernahme des Vereinstheaters entrichtete Kaufpreiskosten zurückverlangt habe. Als provisorischer Hausverwalter und Kassantenkontrollant wurde Herr Diering an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Bartsch gewählt. Bibliothekar wurde Herr Kämmerer. Weiter wurde beschlossen, die Herren- und Damentheater im Vereinslokal umzubauen und neu einzurichten. Die Bibliothek des Vereins wird am 25. d. M. wieder eröffnet.

* Durch ein Großfeuer wurde gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr die Ziegerei in Biffau mit sämmtlichen Baustoffen eingeeigert. Unsere Feuerwehr wurde telegraphisch um Hilfeleistung gebeten und sandte eine Handtruppenspritz zur Hilfeleistung ab. Dieser gelang es zusammen mit den Spritzen von Biffau, Kotschoten und Rantlau das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die von Gluckau zur Hilfeleistung abgeordnete Spritze durfte nicht mehr in Thätigkeit treten. Unsere städtische Spritze kehrte heute Morgen 4 Uhr wieder nach hier zurück. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

* Ein Wirtschaftsbeamten-, Erwerbs- und Kreditverein ist als eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Danzig begründet worden. Die Genossenschaft verfolgt den Zweck, die älteren Wirtschaftsbeamten, welche in Stellungen nicht mehr angenommen werden, selbstständig zu machen.

* Die Neubauwerke zum Anbau der Staatseisenbahnen, von welcher am 1. September d. J. zunächst nur die Teilstrecke Ustka - Litauen zur Eröffnung kommt, wird (ausgeschlossen Anbau) der Betriebsinspektion I, sowie der Verkehrs- und der Maschinen-Inspektion in Graudenz zugetheilt.

* Polizeibericht vom 16. August. Verhaftet: 19 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Beschuldigung, 1 wegen Mißhandlung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Mißhandlung, 1 wegen Trunksucht, 1 Bettler, 4 Obdachlose. Obdachlos: 1. — Gefundene: Duitungsstücke und Krankenhaustische für August Kobitzer, Geburtsort für Max Paul Wiegant, am 16. Juli er. ein Kadaver, abgehoben aus dem Fundbureau der Königl. Polizei-Direktion. — Verloren: 1 Leder-Gürteltasche enthaltend: Eisenbahn-Monatskarte und Kontertsche für Martha Sieg, 7 Badescheiben, ca. 1,50 Mk. und 1 weißes Taschentuch geg. M., abgehoben im Fundbureau der Königl. Polizei-Direktion.

* Standesamt vom 16. August. Geburten. Stamer Gustav Viktor, G. — Postkassener Gottfried Kurt, E. — Arbeiter Gustav Domroie, E. — Heizer Albert Wittkowski, E. — Stellmachergeselle Franz Hein, E. — Schuhmachergeselle Franz Müller, E. — Arbeiter Friedrich Makowsky, E. — Schmiedegeselle Gustav Marcjanowski, E. — Feuerwehmann Johann Schulz, E. Aufgebote. Maurer Karl Friedrich Wilhelm Helbig zu 31b und Emma Alma Schulz, hier. — Dienstmädchen im Feldart.-Regt. Nr. 36 Eugen Robert Schneider und Pauline Marie Therese Dunkel. — Maler Franz Josef Galka und Auguste Selene Juske Erwin. — Vambriefträger Paul Wilhelm Albert Schroedter und Martha Elisabeth Neumann. — Kaufmann Johannes Emil Bahrendt und Friedgard Marie Meyer. — Malergeselle Ernst Bruno Rensch und Anna Maria Basner. — Schmiedegeselle Robert Heinrich Ewart und Elisabeth Dunkel, geb. Peters. — Stämmthier. Todesfälle. E. des Arbeiters Rudolf Kufel, 9 J. 8 Mr. — Frau Emilie Auguste Laura Müller, geb. Wolpert, 49 J. 10 Mr. — E. d. Schuhmachergesellen Richard Polenz, 1 J. — E. d. Arbeiters Leo Konkel, 13 Tage. — E. d. Arbeiters Franz Zander, 12 J. 4 Mr. — des geprüften Holzmortelhebers Albert Franz, 4 Mr. — des Arbeiters Rudolf Krill, 7 Mr. — E. des Arbeiters und Kuttergebers Gustav Schottler, 14 J. 2 Mr. — des Maurergehilfen Carl Zollner, 13 J. — des Tischlergehilfen Ernst Zeppke, 13 J. — des Schriftsetzers Otto Schlette, 4 Mr. — Frau Louise Anna Drews geb. Dörich, 21 J. 8 Mr. — Briefträger a. D. Wilhelm Heinrich Gustav Buchholz, 66 J. 4 Mr. — Arbeiter Franz Peter Wichowski, 28 J. 4 Mr. — E. des Schmiedegesellen Peter Wilschowski, 6 Mr. — E. des Arbeiters Franz Wons, 1 J. 3 Mr. — Frau Helene Emilie Sahn, geb. Demski, 62 J. 8 Mr. — E. des Restaurateurs Johann Suwowski, 1 J. 2 Mr. — Unbekannt 1 E., 2 F.

Letzte Handelsnachrichten.

Danziger Produkten-Börse. Bericht von S. v. Morkein. 16. August. Weizen: schön. Limesaure: Platz 20° N. Bund: 235. Weizen unv. verändert. Gehandelt ist inländischer fein hochmittler glatte 772 Gr. Nr. 172, Sommer: 730 Gr. Nr. 166, russischer zum Transit 783 Gr. Nr. 128 per Tonne, Roggen unverändert. Inländischer 738 Gr. Nr. 136 bezahlt. Gerste unverändert. Bezahlt ist inländische Kleine 632 Gr. Nr. 122, weiße 650 Gr. Nr. 124, feine weiße 699 u. 701 Gr. Nr. 126, große 690, 692 u. 671 Gr. Nr. 128, 686 Gr. Nr. 129, 677 Gr. Nr. 130, 680 Gr. Nr. 132, 686 Gr. Nr. 133 u. 134, 662, 674 und 692 Gr. Nr. 135, weiße 704 Gr. Nr. 136, 709 Gr. Nr. 138, Chevalier 698, groß 139, 700 Gr. Nr. 140, extra feine 710 Gr. Nr. 142, polnische zum Transit große 671 Gr. Nr. 119 per Tonne. Inländischer Nr. 132, 134, 134 1/2, 135 und 136 per Tonne gehandelt. Rintzen russische zum Transit 188 per To. bezahlt. Gebien russische zum Transit Gold alte abfallend Nr. 130 gehandelt. Haß inländischer Nr. 254, 255 per Tonne bezahlt. Weizenkleie extra große Nr. 4,20, 4,30, große Nr. 4,15, 4,17 1/2 per 50 Ko. gehandelt. Roggenkleie Nr. 4,55, 4,60, mit Geruch 4,35, per 50 Ko. bezahlt.

Rohrzucker-Bericht von Paul Schroeder.

Danzig, 16. August. Magdeburg. Mittags: Tendenz: matt. Hohe Notiz. Bafis 88° Nr. 1. — Termine: August Nr. 8,42 1/2, September Nr. 8,50, Oktober Nr. 8,42 1/2, November-Dezember Nr. 8,40, Januar-März Nr. 8,60. Gem. Meißel I Nr. 28,45. Hamburg. Tendenz: matt. Termine: August Nr. 8,47 1/2, September Nr. 8,52 1/2, Oktober Nr. 8,42 1/2, November Nr. 8,40, Dezember Nr. 8,45.

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. and 4 rows of prices.

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. and 4 rows of prices.

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. and 4 rows of prices.

Tendenz: Die Haltung der Börse war zu Beginn still, nur für Banken und Sittenaktien in fetterer Veranlagung im allgemeinen hielt sich das Geschäft in beschränktem Rahmen, zumal Bahnen ganz anregungslos waren und nur Skandona Pacific etwas besser gefragt war. Transoanale gut erholt nach der gestrigen Börse. Fonds still, nur Chinesen fest. Rheinische Anlagen etwas schwächer. Im späteren Verlauf bewirkte die Steigerung in Wura eine ansehnliche Zunahme in Gütern- und Bergwerkbörsen verkehrte dadurch, daß der erhöhten Nachfrage kein genügendes Angebot gegenüberstand.

Getreidemarkt. (Tel. der „Danz. Neueste Nachr.“)

Berlin, 16. August. Die Stimmung für Weizen war hier durch den aus Nordamerika gemeldeten ziemlich starken Misserfolg recht nachtheilig beeinflusst worden und weitere erhebliche Herabsetzung der Forderungen für Weizen führte nur zu schwachem Handel, Roggen auch etwas mitgezogen worden, obwohl wenig Angebot sich zeigte. Hafer still ruhig, doch uneigentlich preishaltend. Rübsen, wenig begehrt, stellte sich um eine Kleinigkeit niedriger. Spiritus geschäftlos.

Spezialdienst für Drahtnachrichten.

Der neue Chef der Reichskanzlei. J. Berlin, 16. August. (Privat-Tel.) Unter den Erwägungen, die den Reichskanzler bewegen haben, den Geheimrath Konrad dem Kaiser für die erledigte Stelle des Chefs der Reichskanzlei vorzuschlagen, hat der Umstand mit an erster Stelle den Ausschlag gegeben, daß Geheimrath Konrad ein ausgezeichnete Kenner der Verhältnisse im Osten der Monarchie ist und insbesondere auch aus seiner Thätigkeit als praktischer Landwirth, Verwaltungsbeamter und vorragender Rath im Landwirtschaftsministerium über einen reichen Schatz von Erfahrungen auf landwirthschaftlichem Gebiet verfügt.

Die Veröffentlichung des Zolleriffs.

J. Berlin, 16. August. (Privat-Tel.) Die „National-Korr.“ schreibt ansehnend auf Grund guter Informationen: „Eine Beschlußfassung des preussischen Ministeriums über den Zolleriff hat zur Zeit ebensovienig stattgefunden, wie sie auch noch nicht bei entscheidender Stelle der übrigen Bundesstaaten erfolgt ist. In anderen Fällen wären die Erhebungen und Gutachten, die noch zum Zolleriff zu veranlassen und einzuholen sind, vollständig überflüssig. Weil der Entwurf noch nicht vollständig war, scheint die Reichsregierung auch mit der Veröffentlichung gezögert zu haben, bis die bekannten äußeren Umstände sie in die Lage brachten, vorzeitig und ehe die Bundesregierungen sich über die einzelnen Positionen äußern und darüber beschließen konnten, den Zolleriff zu veröffentlichen.“

Endlich!

st. Peking, 16. August. (Bureau Asien.) Die Befehle haben gestern Nachmittag unerwartet das Protokoll unterzeichnet. Den chinesischen Bevollmächtigten wurden Abschriften zugesellt.

Ein Interview des Staatssekretärs v. Köller.

J. Berlin, 16. Aug. (Privat-Tel.) Als Beitrag für die Beurtheilung der Anschauungen des neuen Staats-

sekretärs der Reichslande läßt sich der „N.“ aus Hamburg Neußerungen des Herrn v. Köller berichten, die dieser gegenüber mehreren hantschaftlichen Persönlichkeiten gethan hat und für deren Authentizität der Berichtserstatter sich verbürgt. Auf die Frage, ob er seine Aufgabe in Schleswig-Holstein als gelöst ansehe, entgegnete Köller: Jawohl! Die Schwierigkeiten, mit denen wir hier zeitweilig zu kämpfen hatten, werden meinen Nachfolger voraussichtlich nicht mehr beschäftigen, wenn er von vornherein energisch auftritt. Der Versuch, die alte Agitation aufzunehmen, wird allerdings jedenfalls gemacht werden. Die bänischen Blätter triumphiren zur Zeit in Folge der Ueberfufung über den „Fall des Systems Köller“. Im Vertrauen auf diesen Systemwechsel werden auch die seinerzeit ersten Persönlichkeiten sich diesseits der Grenze wieder einzufinden suchen. Ich für meine Person kann nicht annehmen, daß eine preussische Regierung eine andere Politik, als die der letzten Jahre aufgeben sollte. Solange aber, als die alten Bahnen innegehalten werden, wird Ruhe sein. Bestimmungen gegen seine Ausweisungspolitik hat Herr v. Köller nicht wahrgenommen; er habe auch keine eigentliche Ausweisungspolitik in Szene gesetzt, sondern lediglich mit einer Gruppe von Leuten aufgeführt, deren Treiben schließlich unerträglich wurde, ja, die sogar vor Gewaltthätigkeiten nicht zurückschreckten.

In den Reichslanden hofft Herr v. Köller nicht, einen ähnlich heißen Boden vorzufinden. Er sagte darüber: Professor, die nur vom Standpunkt der Staatsordnung aus mit unzulässigen Mitteln Schwierigkeiten machen, geht es dort nicht. Die unerquicklichen politischen Verhältnisse sind auf andere Leute zurückzuführen, nämlich auf eingewanderte Deutsche und süddeutsche Demokraten, nicht Sozialdemokraten, sondern solche von der Schattierung Hausmann's etwa. Im Uebrigen geht die innere Angleichung der Reichslande an das Deutschtum ruhig und stetig ihren Weg. Das Unter-Geschäft mit seiner rein deutschen Bevölkerung ist am weitesten vorgeschritten; auch im Ober-Geschäft ist der Stand der Dinge befriedigend. Vorkommen gegenüber allein werden wir Geduld haben müssen und zwar noch lange. Daß ein Theil des Alexus frangöfisiert ist, ist richtig. Die Folgen hier von sind jedoch nicht entfernt so schwer von Belang, wie die der deutschen Eingewanderten. Auf die Frage, ob es richtig sei, daß mit seiner Ernennung zum Staatssekretär dem Fürsten Hohensolms durchaus kein Gefallen geschehen sein soll, und daß der Statthalter aus diesem Grunde und wegen des Ausscheidens des Herrn v. Büttner sich mit Rücksichtsgedanken trage, sagte Herr v. Köller, auch dies sei falsch. Zur Beantwortung der ersten Frage genüge wohl der Hinweis darauf, daß Fürst Hohensolms-Langenburg diejenige Persönlichkeit war, die mich zuerst eingeladen hat, das Amt des Staatssekretärs zu übernehmen. Für den Rücktritt meines Amtsvorgängers hat man ohne jeden Grund einen ganz außerordentlichen Anlaß gesucht und ihm einen sehr auffallenden Vorgang setzen wollen. Seit wann ist es auffallend, daß ein Beamter von 70 Jahren in den Ruhestand tritt? Ich werde froh sein, wenn ich mit 70 Jahren meine Ruhe haben werde. Von einer Statthalterkrisis könne jetzt keine Rede sein. Fürst Hohensolms ist allerdings auch nicht mehr der jüngste; seine Gemahlin ist überdreißig lebend. Daß in der Stimmung des Fürsten ein großes Ruhebedürfniß im Vordergrund steht, ist wohl nicht weiter überraschend.

Sehr interessant küherte sich Herr v. Köller über das Verhalten der Presse und die Aufnahme, welche seine Ernennung in den Reichslanden finde. „Ich bin es gewohnt, daß mein Name auf einen Theil der Presse wirkt wie ein rothes Tuch auf einen Stier. Das war von jeher so. Wo ich hingekommen bin, hat man mich als trassigen Reaktor ausgeföhren, was allerdings nicht verhindert hat, daß ich später bei meinem Abschied nur Freunde hinterlassen habe. Ich kenne die Quelle dieser Angriffe wohl. Persönliche Geschichten, die noch in meine Abgeordnetenzeit hiniibergreifen, sind die Ursache. Vier Herren, einer in Stralsburg, einer in Frankfurt und zwei an anderen Orten geben die Triebfeder dafür ab und was sie erzählen, bräuden die demokratischen Blätter kritiklos nach. Welche Aufnahme meine Ernennung trotz aller Gezei in den Reichslanden thatsächlich findet, das lehren die Briefe, die ich fortwährend erhalte. Mehr als 20 Deputirte haben bereits jetzt in wärmster Form zu meiner Ernennung ihren Glückwunsch ausgesprochen. Man hat nicht vergessen, daß Gesäß-Vorträge mit die Aufhebung des Paßzwanges und die Einführung der Gemeindeordnung, das liberalste Gesetz, das wir dort haben, verdankt.“

Neubewaffung der deutschen Artillerie?

J. Berlin, 16. August. (Privat-Tel.) In einer Zuschrift unter dem Titel „Neubewaffung der deutschen Artillerie in Sicht?“ tadelt die „Nat.-Ztg.“, daß in verschiedenen deutschen Blättern fortgesetzt Meldungen über die Neubewaffung der Artillerie verbreitet werden. Mit Freuden nimmt das Ausland diese Nachrichten auf und besonders in französischen und schweizerischen Zeitungen begegnet man Bemerkungen, die dem Leser die Meinung beibringen möchten, die deutsche Heeresverwaltung habe mit dem Geschäft 98 einen starken Mißwiff gehen und werde sich zur Neubewaffung gezwungen sehen. Es finden sich in deutschen und fremden Zeitungen Nachrichten über Veruche, die sonst geheim gehalten zu werden pflegten. Man weiß schon anzugeben, welches System eines Hochrücklaufgeschüßes bei Vergleichsversuchen den Sieg davongetragen habe, und französische Zeitungen wissen sogar schon über Probepatterien neuer Geschüße und bevorstehende Versuche mit denselben im Bereich des 17. Korps zu berichten. Was an diesen Auslassungen wahr sein, was will, eins sieht fest, sie tragen nicht dazu bei, das Vertrauen in die Vorkursicht der Heeresverwaltung zu erhöhen und setzen die jegliche Artilleriewaffe ganz ungerechtfertigterweise in den Augen derer, die sich ihrer bedienen sollen, herab.

Chamberlain über die südafrikanische Politik.

London, 16. August. (W. L. B.) Bei der 2. Lesung der Appropriationsbill richtete im Unterhaus Sarcourt

eine Anfrage an die Regierung hinsichtlich des Fortganges des Kriegs und der Zahl der feindlichen Truppen. Er führte aus, die in der letzten Proklamation zum Ausdruck gebrachte Politik sei weder ehrenvoll noch wirksam. Die Regierung habe kein Recht, dem Feinde mit Verbannung zu drohen. Die Proklamation würde den Feind nur erbittern, aber nicht zur Unterwerfung zwingen. Chamberlain erwiderte, er könne den bereits früher gegebenen Erklärungen hinsichtlich der Zurückziehung der Truppen nichts hinzufügen. Die Nachricht, Ritcher legte am 15. September zurück, entbehre jeder Begründung. 35 000 Boeren seien gefangen genommen, alle hätten sich ergeben. Chamberlain bestritt, daß die Proklamation die Boeren des Rechtes der Kriegsführenden beraube und erklärt, die Regierung habe beim Schluß des Krieges das Recht (?), die Boeren vom ihren eigenen Gebieten zu verbannen, wenn sie wollen; Chamberlain erklärt jedoch, es gebe eine Grenze zwischen Kriegführenden und Banditen. (Unter letzterem will er vielleicht die Engländer verstanden wissen. D. Red.) Die Führer der Boeren hielten die Leute im Felde in der Hoffnung auf eine fremde Intervention oder auf eine Aenderung in der öffentlichen Meinung in England. Man wisse, wie aussichtslos beide Erwartungen seien.

Paris, 16. August. (W. L. B.) Meldungen aus Duabon zufolge konzentrierte sich Louis Botha mit 4000 Mann an der Grenze des Zulalandes, wo er täglich Verstärkungen erhalt. Die Engländer marschiren dorthin. Man erwartet Nachricht von einem größeren Zusammenstoß.

Streikabstimmung.

Clermond-Ferrand, 16. Aug. (W. L. B.) Bei der gestrigen Abstimmung in St. Eloy des Mines über den allgemeinen Ausstand der Bergarbeiter stimmten von 1600 Arbeitern 1121 für den Ausstand.

Italienische Bedingungen?

Paris, 16. August. (Privat-Tel.) Wie verlautet, stelle Italien für die Erneuerung des Dreibundes drei Bedingungen, nämlich: 1) Die Anerkennung seiner Ansprüche auf Tripolis, 2) eine Abmachung der drei Mächte, die Balkanfrage gemeinsam zu regeln und 3) die Ausmerzung der bisherigen Militärkonventionen. (?)

Der türkisch-französische Zwischenfall.

(Konstantinopel, 16. August. (Privat-Tel.) Der Konflikt zwischen der Pforte und dem französischen Botschafter ist noch nicht beigelegt, sondern in ein neues ernstes Stadium getreten, da die türkische Regierung auf Befehl des Sultans die bereits gemachten Konzessionen zurückzog und die Verhandlungen abtrug. Man begrüßt hier wieder die Haltung des Sultans noch die des französischen Botschafters Conlans, weil die Haltung des Sultans mit einer Schlappe enden muß und die des letzteren eines Botschafters wenig würdig erscheint. Man will wissen, daß das französische Gesandtschaftsmitglied noch mit geheimen Ordres nach dem Osten dampft. Ferner soll der Sultan beabsichtigen, den Botschafter in Paris Munit Bey abzurufen, weil er in seiner Unterredung mit Delcassé über den schwebenden Konflikt den Sultan zu sehr engagirt habe.

Die Russen in der Mandchurei.

London, 16. August. (W. L. B.) Der „Standard“ meldet aus Tientsin vom 15. August: Die Nachrichten über Niederlagen der Russen in der Mandchurei seien unbegründet. Das Land sei beruhigt. Die Russen hätten an verschiedenen Stellen feste Kasernenbauten errichtet.

Zum Stahlarbeiterstreik.

W. Chicago, 16. Aug. (Privat-Tel.) Die hiesigen Stahlarbeiter verweigerten wiederum die Befolgung der Streikordre, worauf Schaffer ihre Ausstoßung aus dem Arbeiterbunde veranlaßte.

O New-York, 16. Aug. (Asien-Meldung.)

Ein Statistiker rechnet aus, daß infolge des Stahlarbeiterausstandes die Produktion des Stahls um 31 Proz. zurückgehen werde.

Die Kämpfe in Venezuela.

Frankfurt a. M., 16. August. (Privat-Tel.) Einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus New-York zufolge haben die venezolanischen Truppen 7 Gefechte mit den kolumbanischen Eindringlingen gehabt. 300 Venezolaner sollen gefallen sein. Das Gros der Truppen kämpft indessen noch nicht.

J. Berlin, 16. Aug. (Privat-Tel.)

Die Verleihung des russischen Andreaskreuzes an den Generalfeldmarschall Grafen Waldersee wird in den „Berl. N. N.“ bestätigt.

Z Bremen, 16. Aug. (Privat-Tel.)

Die hiesigen Sozialdemokraten hielten gestern Abend Massenversammlung ab, in denen sie gegen die Erhöhung der Getreide- und Lebensmittelpreise protestirten.

London, 16. August. (W. L. B.)

„Daily Graphic“ erklärt die Gerüchte von Verhandlungen politischer Natur während des Aufenthalts der marokkanischen Gesandtschaft in London für unbegründet. Die einzigen Verhandlungen, welche gepflogen wurden, wären handelspolitischer Natur gewesen.

(Konstantinopel, 16. Aug. (Privat-Tel.)

Hier finden andauernd Verhaftungen von Armeniern statt. Indessen sind es lediglich die üblichen Vorichtsmaßregeln für die am 31. August stattfindende Feier der Thronbesteigung.

a. Konstantinopel, 16. August. (Privat-Tel.) Die Quarantäne-Kommission wird, wie man hofft, von morgen als reine Patente ertheilen und für die Nachbarstaaten die Quarantäne aufheben.

Peking, 16. August. (W. L. B.) Der bisher von den französischen Truppen besetzte Ahnentempel wurde gestern den Chinesen übergeben.

Beantwortung für Politik und Posten: Kurd-Sertell, für den letzten Theil, sowie den Reichsminister: Alfred Kapp für Provinzialminister: Walter Raanitz, für den Justizminister: Albin Michael. — Druck und Verlag: „Danziger Neueste Nachrichten“ Br. u. C.

Vergnügungs-Anzeiger

Wilhelm-Theater

Director und Besitzer: **HUGO MEYER**

Heute: **Debut des neuen Personals.**
Grösste Attraktion der Gegenwart!
Bros. Ceado
die Erländer der Revolver-Leiter.
Nach beendeter Vorstellung: **Frei-Konzert.**
Sonntag: **Zum 1. Male!**
Danzig amüsiert sich!
Urkommliche Burlesque ausgeführt vom gesamten Personal.

Wintergarten

Besitzer u. Direktor: **Carl Fr. Rabowsky.**
Heute Freitag, 16. August:
Neues Personal.
Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr.
Näheres die Plakate.

Apollo-Theater.

Neu! **Dora Marchetti**, Parforce-Equilibristin.
Neu! **Elly Jeaniton**, Kunstseiferin.
Neu! **Lilly Castelly**, Kostüm-Soubrette.
2 neue Rollen.
Nach der Vorstellung **Unterhaltungsmusik.**

R. A. Neubeyser's Etablissement
3 Mehringerweg 3 (70045)
Sonntags, den 17. August:
Tanzkränzchen
mit großer Blumen-Polouaise.
Militär-Musik. Anfang 7 Uhr.

Hôtel Punschke.

Täglich:
Frei-Konzert des Damen-Orchesters „Victoria“.
Anfang Wochentags: 7 Uhr. Sonntags: 11-2 Uhr Matinée. Anfang Sonntags: 5 Uhr.
Walter Punschke.

Schweizerei Schwabenthal,

herrlich inmitten des **Olivaer Waldes** gelegene
Milch- und Molken-Kuranstalt,
verbunden mit elegantem
Garten-Restaurant und Café.
In 20 Minuten von der Haltestelle der elektrischen Bahn zu erreichen. (12255)

Kreuzerfahrt nach Kahlbude für Boerensfreunde.

Sonntag, den 18. August.
Abfahrt: Morgens 6 1/2 Uhr vom Holzmarkt.
Teilnehmer-Karten à 1 Mk. zu haben bei Hrn. Schadwill, Freireisgeschäft, Kirchergasse 3, Wulf, Unterfischmarkt 3, Abramowski, Zunkerstraße 1a und Dietrich, Wartenbuden 8.
Der Vorstand.

Danziger Athleten-Club

für Lokale Café Noetzel, II. Petershagen, sein (71255)
II. Stiftungsfest
verbunden mit der Gedenkfeier an die Schlacht bei Gravelotte, bestehend in
Konzert, Kraftproduktionen, neuen humoristischen Vorträgen und nachfolgendem Tanzkränzchen.
Vorverkaufsbillets sind zu haben im Klublokal „Athletenhalle“, I. Damm 2, sowie bei Herrn Dogenhardt, Breitgasse 83.
Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.

Achtung Maurer!

Am Sonntag, den 18. August, Nachmittags 4 Uhr, feiert
im Lokale des Herrn **Steynmann-Schmidt** der Central-Verband der Maurer sein
X. Stiftungsfest.
Festarrangement:
Konzert, Aufsteigen von Luftballons und sonstige Ueberraschungen, Feuerwerk und Tanz.
Karten sind im Lokale Brodbäntengasse 11 und bei Herrn **Paul Voss**, Gr. Delmützigengasse 3, pt., zu haben. Das Comité.

Kurhaus Westerplatte.

Täglich:
Grosses Militär-Konzert
im Abonnement.
Sonntag: **Erstes Auftreten d. Kunst-Jodlers Hans Reinhardt** aus Throl.
Anfang 4 1/2 Uhr, Entree 15 Pf. Kinder 5 „
Sonntags 4 Uhr, Entree 30 „ Kinder 10 „
H. Reissmann.
Abonnement-Karten sind an der Kasse zu haben. (10960)

Café Linck

Von Sonntag, den 18. August bis Sonntag, den 25. August, stündliche
Große Vorstellungen
des (71435)
Jean Baese Jean Baese
Riesen-Kinematographen
Gr. sensationelles Programm.
U. A.: Zeichnung 3. W. der Königin von England. Die Kaiserin von Russland mit Gefolge. Prinz Heinrichs Ankunft in Hamburg. Parademarsch vor Kaiser Wilhelm II.
Ganz neu! Antant in Peking. Besichtigung der Taku-Forts.
Freie Plätze. — I. Rang 60 S., II. 40 u. III. 30 S.
Direktor **Jean Baese.**

Café Noetzel.

Director **F. Dinse** kommt. (70026)
Der Artist!!!
liegt Tischlergasse 49 aus.
W. Wiechmann.

Vereine

Kranken- und Sterbe-Unterstützungsbund „Friede und Einigkeit“.
Sonntag, 18. August er., Nachmittags von 2-4 Uhr, im Kassen-Lokal Tischlergasse 49
Kaffentag
und Aufnahme neuer Mitglieder im Alter von 15-60 Jahren.
Der Vorstand.

Jacob Arndt-Stiftung.

Montag, 19. August 1/3 Uhr,
findet Frauengasse 2 die Vertheilung der Spenden statt. Das Aufnahmewort ist vorzulegen.
Der Vorstand.
Brinckman, Hevelcke, Dr. Weinlig.

Ruder-Club „Victoria“



Dampferfahrt

Sonntag, den 18. August er.
Die Abfahrt findet präzis 2 Uhr von der Sparrasse aus statt.
Der Vorstand. (71166)

Zoppot.

Sonntag, 18. August, Nachm. 3 Uhr, findet im Lokale „Lindenhof“ eine öffentliche öffentliche Solzarbeiter-Versammlung statt.
Der Vorstand.

H. Wandel, Danzig, Frauengasse 39, empfiehlt Kohlen und Holz

zu den billigsten Tagespreisen. Telefon 207. (9125)
Bier Waggons (12163) trockene Kieferne Klöben habe ich frei Waggon Neustadt billigst abgegeben. **J. Pulvermacher**, Wiltshanneng. 30/1.

Norddeutsche Creditanstalt.

(Action-Capital: 10 Millionen Mark.)
Langenmarkt No. 17. (9272)
Verzinsung von Baar-Einlagen. An- und Verkauf von Effekten. Ausführung sämtlicher bankgeschäftl. Angelegenheiten.

Baar-Einlagen

verzinsen wir vom Tage der Einzahlung bis auf Weiteres mit:
2 1/2 % p. a. ohne Kündigung,
3 % p. a. mit einmonatlicher Kündigung
3 1/2 % p. a. mit dreimonatlicher Kündigung
Meyer & Gelhorn,
Bankgeschäft,
Langenmarkt No. 38. (11816)

Sämtliche Baumaterialien

liefern auch in kleinen Posten zu billigsten Preisen. Unter Anderem halte stets auf Lager:
Hart-Gipsdielen, genotet, in diversen Stärken und Längen.
Dachdeckungsmaterial für Papp-, Falzpfannen, Pfannen- und Schiefer-Dächer.
Alleinige Vertretung für: (Anstrichmasse) bestes u. billigst. Steinschutz- u. Erhärtungsmittel gegen Witterungseinfluss. Patent: **Hartmann & Hauers**, Hannover.
sehr empfehlenswerther Anstrich zur Konservierung von Pappdächern etc.
in vorzüglicher Ausführung für Wohnhäuser und Schaufenster.
in neuesten Mustern und modernsten Farben in allen Preislagen. (6033)
Fritz Kamrowsky, Danzig.
Komtoir: Langgarten No. 114. Telefon 955.

Empfehle mich den geehrten Damen zur
Anfertigung eleganter sowie einfacher Kostüme, Kinderkleider, Paletots etc.
nach neuestem System zu soliden Preisen.
Ganz moderne Musterkarten in Woll- und Seidenstoffen in großer Auswahl zur Ansicht.
Änderungen und Reparaturen jeder Art nimmt entgegen und garantiert für tadellosten Sitz
Fr. Kreibick,
Thonischer Weg Nr. 19.

Grosse Gelegenheitskäufe

in Uhren und Schmucksachen bei der langjähr. Firma **Johannes Simon**, 107 Breitgasse 107. 600 Paar div. Boutons, 200 div. Armabänder, 300 gold. Ringe für Herren u. Damen, sowie Broschen u. Schlüsselnadeln zu enorm billigen Preisen. Neue Waagen in Regulatoren, Wand- und Wexer-Uhren. Annahme der besten Emaille-Photographien. Reparaturen gut und billig. Alles Gold wird gefasst und in Zahlung genommen. (11113)
107 Breitgasse 107, **Johannes Simon**, Uhrmacher.
Balken, Kanthölzer, Latten, gehobelt und gespalten, **Fussböden, Fussleisten, Schaalbretter pp.** in allen Stärken, auch zu ganzen Bauten, franco jeder Bahnhofsstation, liefert billigst **E. Hahn, Ditzmannen.**
Dasselbst 1000 ehm kief. Stamm- u. 400 ehm Zapfbretter, feinste Tischlerwaare, in allen Stärken zum Verkauf. (11365)
Adlershofer Unterlagefilz
25 mm stark, zur Isolierung, Schalldämpfung etc. verkauft unter Fabrikpreis **Paul Reichenberg**, Hundegasse 102. (67876)

Ernst Krefft.



Breite, abgerundete, eckige und spitze Formen.



In Chevreau-, Lack-, Kalb-, Ziegen- und Rossleder.

Herren-Zug-Stiefel
Herren-Schnür-Stiefel
Herren-Schnallen-Stiefel
Herren-Jagd-Stiefel
Herren-Wirthschafts-Stiefel
Herren-Schnür-Schuhe
Herren-Zug-Schuhe
Herren-Strand-Schuhe
Herren-Haus-Schuhe
Herren-Reise-Schuhe
Herren-Pantoffel etc.

Damen-Knopf-Stiefel
Damen-Schnür-Stiefel
Damen-Zug-Stiefel
Damen-Knopf-Schuhe
Damen-Schnür-Schuhe
Damen-Zug-Schuhe
Damen-Spangen-Schuhe
Damen-Ball-Schuhe
Damen-Strand-Schuhe
Damen-Haus-Schuhe
Damen-Pantoffel etc.

Feste Preise. — Reelle Bedienung.

Heilige Geistgasse 114.

(11524)

Moderne Druckfachen

Bedient

Buchbinderei.

H. Müller vorm. Wedel'sche
Kobuchdruckerei & Danzig
Jopengasse No. 8 & Intelligenz-Comtoir &
Fernsprecher 382.

Eröffnungs-Anzeige.

Der äusserst lebhaft, täglich wachsende Zubruch, dessen sich meine Chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei erfreut, hat mich veranlasst, eine
II. Filiale
Maxkanschegasse Nr. 5
zu eröffnen. Es wird auch in dem neuen Zweiggeschäft mein eifriges Bestreben sein, durch vorzügliche Ausführung und prompte Lieferung zu beweisen, daß kein Danziger Ueberschmeichler, das am Platze mindestens ebenbürtige Arbeit geliefert werden kann.
Spezialität:
Chemisch trockene Reinigung von Garderoben mit jedem Besatz.
Um ferneres gültiges Wohlmollen bittet
Danziger Dampfwascherei
Chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei
Max Kraatz,
Dhra-Danzig. Zoppot, Seestr. 14.
I. Filiale Zunkerstraße 10.
II. Filiale Maxkanschegasse 5. (12189)

Bekanntmachung.

Unsere grossartigen mit sämtlichen Neuheiten ausgestatteten Muster-Kollektionen für die
Herbst- und Winter-Saison.
in überraschend grosser Auswahl und der jetzigen Konjunktur entsprechend billigen Preisen, sind zur **Ausgabe** gelangt.
Wir bitten die uns noch unbekanntenen Herren Schneidermeister und Wiederverkäufer, welche noch eine Kollektion zu benutzen wünschen, sich baldmöglichst melden zu wollen, da der grösste Theil derselben bereits in festen Händen ist. (12245)
Bartsch & Rathmann,
Tuchversand, Danzig, Langgasse No. 67.

Trauer-Hüte Hut- u. Arm-Flore
Trauer-Schleier Kranz-Schleifen
Trauer-Cröpe Metall-Kränze
empfehlen
B. Sprockhoff & Co.

Einige Hundert Dutzend
weiss leinene Taschentücher
sauber gefärbt, mit ungleichen Borden, stelle ich zu
sehr billigen Preisen
zum Verkauf. (12109)
August Momber.

Ich empfehle als ganz besonders preiswerth in nur exprobt guten Qualitäten: (12262)
Damen-Hemden 0,80 Mk.
Damen-Beinkleider 0,95 „
Damen-Nachtjaden 0,90 „
Damen-Frisirjaden 1,75 „
Damen-Unterröcke 1,25 „
Staubröcke 1,35 „
Elegante Jupons 2,95 „
Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt 1 und 2.
Capetenkleben 25 Pf. Herrenwäsche w. faub. gew. und geplat. Mattenbnd. 38, p. Dat. Dff. unt. F 2 an die Exp. (69096) L. sich ein jg. Bild. z. Erl. d. Pl. u.

Keine Biersteuer!!!

zahlen Sie, wenn Sie deutschen Wein trinken, Mosel bis Sonntag vom Faß, per Liter 60 S., Probegläser 10 S., Wairantressenz billig, Cognac per Liter 1,20 M. (12178)
Kaliforn. Weinhandlung, Portechaisengasse 2.
Sehr guten Honig empfiehlt in kleinen u. großen Pöfeln die Liegenhofer-Waare, Fleischerstraße 79. Damen sowie Kinderkleider werden sauber u. billig angefertigt. Auf Wunsch auch im Hause Baumgartengasse 22, 2 Exp.

Die Ermordung des Rittmeisters v. Krofzig vor dem Oberkriegsgericht.

H. und C. Gumbinnen, 15. August 1901. (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Das kleine Grenzstädtchen Gumbinnen mit seiner starken Garnison steht wieder unter dem Eindruck des außergewöhnlichen Mordprozesses, der die Gemüther hier so stark erregt und bereits so viel Staub aufgewirbelt hat.

Heute früh trat das Oberkriegsgericht zusammen, um in erneuter Verhandlung in der Anklage wegen Mordes über das Schicksal der beiden Angeklagten den früheren Unteroffizier Franz Marten und den Sergeanten Gustav Hidel zu entscheiden.

Die jetzige Situation. Das Dragoner-Regiment ist erst gestern von einer längeren Feldübung zurückgekehrt und die sechztägige Pause bis zum Anrücken in die Herbstmanöver wird noch ausgenutzt, um den Prozeß zur Entscheidung zu bringen.

Die Anklage erstreckt sich diesmal nur auf die beiden genannten Angeklagten. Die Freisprechung des im vorigen Prozeß wegen Begünstigung mitschuldigem Unteroffizier Julius Domning ist rechtskräftig geworden, da gegen dieselbe vom Staatsanwalt keine Berufung eingelegt worden ist.

Der Staatsanwalt, Kriegsgerichts Rath Bädde, hatte seiner Zeit selbst dessen Freisprechung beantragt. Dagegen erscheint Domning diesmal als Zeuge. Er ist auf Antrag der Verteidigung geladen. Domning hatte bekanntlich angegeben, daß Hidel etwa um die Zeit kurz vor dem Mord in seinem etwas entfernt liegenden Stalle gewesen sei, um das Anzünden der Lampen anzubringen.

Nicht mehr in Betracht kommt diesmal auch die Anklage wegen Fahnenflucht und Sachbeschädigung gegen Marten, die in der ersten Instanz eine große Rolle spielte, da Marten gegen seine Verurteilung zu einem Jahr Gefängnis und Degradation (wegen Fahnenflucht) seine Berufung eingelegt hat und die Strafe schon verbüßt. Es handelt sich heute gegen Marten und Hidel nur noch um die Anklage wegen Ermordung ihres Eskadron-Chefs, des Rittm. v. Krofzig. Krofzig dieser Vereinfachung ist die Zahl der Zeugen größer als in der vorigen Verhandlung. Ihre Zahl beträgt jetzt 111 gegen 96 damals.

Unter den Zeugen befinden sich wieder die Witwe des Ermordeten Rittmeisters und der alte Wachmeister Marten und dessen Ehefrau, die Eltern bzw. Schwiegereltern der Angeklagten. Unter den neuen Zeugen befinden sich auch Unteroffiziere der im benachbarten Stallpönnen stehenden Eskadron des Regiments, deren Eskadronchef Rittmeister v. Krofzig früher war, bis er nach einem dort ebenfalls auf ihn unternommenen, unaufgeklärt gebliebenen Attentat nach Gumbinnen zur vierten Eskadron versetzt wurde.

Die Verhandlungen finden wieder in dem Unteroffiziersaal des Mannschaftsweiseshauses auf dem Grundstück der Dragonerkaserne statt. Die Wände des Gerichtssaales sind mit den Ehrennennungen des Regiments, auf denen die Namen der in den Feldzügen für das Vaterland gefallenen Regimentskameraden verzeichnet stehen, geschmückt.

Für die Verhandlungen sind Eintrittskarten auch diesmal nur in beschränkter Zahl ausgegeben worden. Von den etwa 30 Karten ist der größte Teil von den Offizieren der Garnison in Anspruch genommen, an die Preise sind sechs, an hiesige Einwohner etwa zehn Karten vergeben worden.

Schon lange vor Beginn der Verhandlung hat sich vor dem Kasernenportal eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt. Der Posten läßt aber niemand, der nicht zum Kasernengrundstück gehört, ohne Passierschein durch. Auch vor dem Arrestlokal, in welchem die beiden Angeklagten sich in Haft befinden, haben sich schon früh morgens viele Neugierige angesammelt, um die Angeklagten bei ihrer Ueberführung zu sehen oder zu begrüßen. Die Sympathien der hiesigen Bevölkerung sind jetzt noch lebhafter als Seiten der Angeklagten als beim ersten Prozeß, wie man aus den Gesprächen allenthalben herauszuhören kann.

Die Verhandlung beginnt. Gegen 8 Uhr werden die Angeklagten in einem geschlossenen, von Innen dicht verhängten Wagen unter Bewachung von zwei Unteroffizieren einzeln und nacheinander, zuerst Hidel und dann Marten, aus dem Arresthaus nach der Kaserne überführt und dort bis zum Beginn der Verhandlung in zwei Stützstellen interniert.

Die Verhandlungen nahmen kurz nach 9 Uhr ihren Anfang. Den Vorsitz im Oberkriegsgericht führt Oberstleutnant Freiherr v. Schimmelmann vom hiesigen Pflücker-Regiment Nr. 33 (Graf Noon), demselben Regiment, das auch den Vorsitzenden des ersten Kriegsgerichts Major v. G. d. B. abgab. Die militärischen Beisitzer sind: Major Arnold vom Pflücker-Regiment Nr. 33 (Graf Noon), Major Zimmert

mann vom Dragoner-Regiment v. Wedel (11. Pommersches), Hauptm. Schulz und Oberleutnant Sommalatte, beide vom Pflückerregiment Graf Noon. Die juristischen Beisitzer sind Oberkriegsgerichtsrath Scheer-Königsberg, der zugleich die Verhandlungen leitet, und Kriegsgerichtsrath Dr. Roßler. Die Anklage vertritt Oberkriegsgerichtsrath Meyer-Königsberg. Sämtliche Mitglieder des Richterkollegiums erscheinen in Uniform, die Verteidiger Rechtsanwälte Horn und Burckard (Inhaber) erscheinen in der Amtstracht.

Als die Angeklagten im Gerichtssaal erscheinen, zeigt Hidel, obgleich er blaß aussieht, ein äußerst unverfägliches, geradezu vernünftiges Auftreten. Dagegen ist Marten, der diesmal infolge seiner Degradation nur Dragoner-Uniform trägt, finstler und verschlossen. Sein Gesicht ist kreidbleich und glattrasiert, während er bei der ersten Verhandlung einen kräftigen schwarzen Schnurrbart hatte. Jeder der Angeklagten ist von zwei Sergeanten mit geladenem Gewehr in die Mitte genommen. Marten ist diesmal ungefesselt hergeführt. Die Angeklagten nehmen seitwärts Platz.

Unter den heutigen Zeugen befindet sich auch der Schmied Stöper, der jetzt bei den 10. Dragonern in Allenstein dient. Oberkriegsgerichtsrath Scheer ernennt zunächst die Zeugen, nichts zu verweigern. Sodann referiert der Vorsitzende den Sachverhalt.

Die „Anklage“ nimmt an, daß Marten den tödlichen Schuß abgegeben habe und daß Hidel im nächsten Stalle als Aufpasser gestanden und ihm den Rücken gedeckt habe. Die Anklage lautet auf Mord und Weiterer. (Letztere Straftat liegt hier vor, wenn sich Soldaten zu einer strafbaren Handlung zusammen thun. Für Mord und Beihilfe zum Mord kommen die Strafbestimmungen des bürgerlichen Strafgesetzes, also die Todesstrafe in Betracht.)

Der Angeklagte Marten wird vernommen. Es beginnt nunmehr die Vernehmung des Angeklagten, der zunächst seine Personalien angibt. Der 24jährige Marten giebt keine Angaben mit großer Bestimmtheit ab. Er ist dreimal mit kleinen Disziplinarstrafen belegt worden. Hidel war vor seinem Dienstantritt im Jahre 1891 Kaufmann. Auch er ist öfter von Rittmeister v. Krofzig mit kleinen Disziplinarstrafen belegt. Beide Angeklagte bekennen sich nicht schuldig.

Oberkriegsgerichtsrath Scheer: Marten, was sagen Sie zur Anklage? Wenn Sie zur Tat den Muth gehabt haben, müßten Sie auch hier den Muth haben, zu sagen: Ja, hier siehe ich, ich bekenne mich schuldig. Marten (sest und bestimmt): Nein! Ich bin nicht schuldig!

Präsident: Hidel, und Sie? Hidel: Nein, ich bin unschuldig.

Der Präsident befragt hierauf die Angeklagten über die Vorgänge beim Reiten am 19. Januar. Marten: Mein Pferd wurde durch einen Schuß unruhig. Ich kam aber nicht aus dem Sattel heraus. Ich bestreite, daß ich infolge des Tadelts durch den Rittmeister erregt wurde. Ich ärgerte mich nur darüber, daß mein Pferd nicht auf den Befehl reagierte. Präsi.: Was sagte der Rittmeister zu Ihnen? Marten: „Schweeren Sie sich herunter!“ Präsi.: Nannte er Sie einen Clown-Reiter? Marten: Nein! er ließ mich nur absteigen und einen jungen Dragoner das Pferd reiten. Präsi.: Beim Absteigen sollen Sie sehr erregt gewesen sein und mit den Zähnen geknirscht haben. Marten: Nein, das bestreite ich. Präsi.: Andere Zeugen befanden das aber. Marten: Nein, ich wiederhole, daß das nicht der Fall gewesen ist. Präsi.: Nachher sollen Sie Neuerungen gethan haben, wie: der soll heut noch Farbe bekennen und soll roth sehen. Marten: Diese Neuerungen bezogen sich nicht auf den Rittmeister.

Die Vorgänge beim Reiten. Anstehend beabsichtigt das Gericht Alles öffentlich zu verhandeln. Es kommen jetzt die Hauptwörter zur Verhandlung, die in dem ersten Prozeß unter Ausschluß der Öffentlichkeit besprochen wurden. Marten giebt auf Befragen an, daß das Pferd auch beim Reiten am 21. Januar unbehörig war, und zwar in Gegenwart des Oberstleutnants v. Winterstein, der jagte, daß ich das Pferd schlecht reite. Darauf sagte der Rittmeister v. Krofzig: Schön! das freut mich! Ich bin auch der Ansicht, daß Marten ein schlechter Reiter ist. Präsi.: So etwas ist doch nun nicht gerade angenehm? Marten: Ich war das fünfte Jahr bei Rittmeister v. Krofzig. Derartige kleine Dinge war ich also längst gewöhnt. Marten läßt sich sodann über die Vorgänge am Mordtage aus und giebt an: Ich war zum Dienst bis 4 Uhr aus dem Regimentskammer abkommandirt, nachher habe ich mich für dienstfrei gehalten. Präsi.: Von 4 Uhr ritt Ihre Abtheilung, also begann Ihr Dienst. Marten: Ich habe das anders aufgefaßt. Präsi.: Wie lange waren Sie auf der Kammer? Bitte um klare und genaue Angaben, Sie haben Zeit genug

zum Ueberlegen gehabt. Marten läßt sich hierauf eingehend über seine Beschäftigung auf der Kammer aus: Vor 4 Uhr kam mein Schwager Hidel auf die Kammer, um Müllenshirme zu holen. Vier Unteroffiziere, die auf der Kammer zusammen waren, tranken zusammen einen halben Liter Korn mit Kirchen. Präsi.: Haben Sie viel getrunken? Marten: Ich trank zwei Schluck und war etwas animirt. Präsi.: Wann verließen Sie die Kammer? Marten: Nach 4 Uhr. Sodann begab ich mich in die Wohnung meiner Eltern in Begleitung meines Schwagers Hidel. Die Wohnung befindet sich im ersten Stock der Kaserne der dritten Eskadron. Präsi.: Wie lange hielten Sie sich bei Ihrer Mutter auf? Marten: 3-5 Minuten. Präsi.: Welche Uhr war es, als Sie die Wohnung Ihrer Eltern verließen? Marten: Es war halb 5. Ich ging auf meine Stube. Mein Schwager wollte in den Stall gehen, um die Lampen zu revidiren. In der Stube traf ich Stumbries und Grigat. Sie sprachen vom Reiten. Präsi.: Wann ist den Gaul heute nochmals reiten sollte, muß er Farbe bekennen. Präsi.: Sie sollen dabei gelächelt haben. Marten: Desseu kann ich mich nicht erinnern. Staatsanwalt, Oberkriegsgerichtsrath Meyer: Die andere Aeußerung, der Hund soll Blut sehen, ist gefallen, aber nicht am 19., sondern nach dem Vorgang am 21. Januar. Präsi.: Jawohl, darauf werden wir noch zurückkommen. (Weiter zu Marten.) Wohin gingen Sie nun nachher? Marten: Ich ging zu meinen Eltern zurück, um mir ein Telegraphenbuch zu holen. Dann ging ich wieder zurück, und dabei kam es mir vor, als ob ich auf dem dritten Korridor Schritte hörte. Ich sah nach, weil ich glaube, daß sich Leute vom Dienst gedrückt hätten. Ich bemerkte aber Niemand. Auf Befragen befreit der Angeklagte auch, bei dieser Gelegenheit in die Nähe des Karabiners gekommen zu sein, welcher auf dem zweiten Korridor stand. Eingehend wird der Angeklagte noch über seine Begegnung auf dem Korridor mit dem Dragoner Stumbries vernommen. Präsi.: War Ihnen nicht vorher auf dem Korridor Stumbries begegnet? Marten: Ja, auf dem Wege, meinen Sattel zu holen, traf ich ihn. Stumbries jagte zu mir: Wissen Sie schon das Neueste? Der Rittmeister hat sich geschossen oder erschossen. Ich erwiderte ihm: Wenig, Du bist wohl verrückt, das ist ja unmöglich. Ich ging dann weiter zunächst auf meine Stube. Präsi.: Ist es nicht wunderbar, daß Sie die Sache so kalt hinhinnehmen, obgleich es doch Ihr Rittmeister war, der Sie so früh zum Unteroffizier gemacht hatte? Marten: Ich habe die Geschichte einfach nicht geglaubt. Ich ging dann in den Stall, nahm meinen Sattel und schloß den Stall, da die Pferde nicht da waren. Dann ging ich nach der Reitbahn, um zu sehen, ob die Abtheilung noch reite. Untermwegs traf ich den Bizewachmeister Schulz, der mich fragte, wo ich gewesen sei. Ich antwortete ihm, ich hätte einen guten Nachmittag gehabt und auf der Paktammer Schnaps getrunken. Staatsanwalt Meyer: Es ist sehr unwahrscheinlich, daß im Stall um 4 1/2 Uhr Alles ruhig gewesen sein sollte. Die That war um diese Zeit schon in den Ställen bekannt. Präsi.: Sagte Bizewachmeister Schulz Ihnen, was passiert war? Marten: Ja. Als ich hineintrat jagte Schulz, der Rittmeister sei verunglückt, er habe sich erschossen oder geschossen. Ich fragte, ob das wahr sei. Staatsanwalt: Merkwürdig ist die Antwort, die Marten auf die Frage des Bizewachmeisters Schulz ertheilte, wo er gewesen sei. Auf die Mittheilung, daß der Rittmeister erschossen sei, jagte er, daß er einen guten Nachmittag gehabt habe. Verh. Horn: Ich weise darauf hin, daß immer nur die Rede war von sich geschossen oder erschossen. Marten: Bizewachmeister Schulz lief dann fort und trug mir auf, die Abtheilung in den Stall zu führen. Hierher kam nun der Unteroffizier Buntus und sagte dasselbe zu mir. Präsi.: Und trotzdem gingen Sie nicht in die Reitbahn? Marten: Ja, nachher, als dort die Eskadron antrat. Präsi.: Jawohl, aber freiwillig sind Sie nicht zu der Reide hingegangen. Marten: Es war eben immer nur die Rede davon, daß der Rittmeister sich geschossen oder erschossen habe. Präsi.: Sie mühten doch aber trotzdem ein gewisses Interesse an der Sache nehmen. Staatsanwalt: Jawohl. Zudem meldete ein anderer Dragoner Marten den Vorfall auf dem Kasernenhof. Marten: Ja, das ist richtig. Ich möchte aber die Sache absolut nicht glauben. Ich sagte nur: „Du Dammelskopf.“ (Heiterkeit).

Rechtsanwalt Verteidiger Horn: Ich halte es für zweckmäßig, zunächst eine Lokalbesichtigung vorzunehmen. Der Gerichtshof beschließt indessen, zunächst noch die Vernehmung des Angeklagten Marten zu Ende zu führen. Marten: Als ich vom Korridor zurückkam, begegnete mir der Dragoner Bartuleit. Ich fragte ihn, ob meine Abtheilung schon ritt. Präsi.: Begegneten Sie nicht auch dem Dragoner Weber? Marten: Nein. Ich stand eine Weile am Korridorfenster. Dann ging ich hinaus. Präsi.: Was für Kleidung trugen Sie? Marten: Ich hatte

Mantel an, Schirmmütze und Reitstiefel. Präsi.: Wann hatten Sie den Mantel angezogen? Marten: Auf der Stube. Es war nachts kaltes Wetter. Marten giebt an, daß er zunächst in die Stube, dann in den Stall gegangen ist, um seinen Sattel zu holen. Er fand seinen Beritt vor. Die Ställe waren leer. Er sah die Abtheilung in der Reitbahn. Präsi.: Welche Zeit war es? Marten: Nach meiner Schätzung war es gegen 4 1/2 Uhr.

Auf Wunsch des Staatsanwalts tritt nunmehr eine Znaugenscheinnahme der in Betracht kommenden Dertlichkeiten ein. Der Angeklagte ist dabei zugegen. Das Publikum ist mit Rücksicht darauf, daß es sich um militärische Gebäude handelt, von der Besichtigung ausgeschlossen.

Darauf tritt eine Mittagspause bis 4 Uhr ein. Auch die Nachmittags-Sitzung gilt zunächst noch der Vernehmung des Angeklagten Marten. Präsi.: Wir fahren nunmehr fort in der Vernehmung des Marten (zu Marten): Was geschah nun mit der Abtheilung nach der Ermordung des Rittmeisters v. Krofzig? Marten: Oberleutnant Hoffmann ließ dieselbe vor dem Stall in zwei Abtheilungen antreten. Die dienstfreien Leute waren gefordert aufgestellt. Er ermahnte alle, mitzuwirken an der Ermittlung des Täters. Nachher trat die ganze Eskadron an der Reide des Rittmeisters an. Ich sah, daß die Reide blutete. Präsi.: Vorher hatten Sie kein Interesse daran, bis Sie wie die anderen zu der Reide hingekufen wurden. Marten: Ich glaubte ja eben nicht, daß der Rittmeister erschossen worden sei. Ich dachte anfänglich, es läge nur ein Unfall vor. Präsi.: Weshalb stellten Sie sich denn aber bei der Mittheilung des Bizewachmeisters Schulz, daß der Rittmeister sich geschossen oder erschossen habe, als ob Sie von nichts wüßten? Marten: Ich wollte mich nicht verdächtigt machen und dann glaube ich eben auch nicht an die Geschichte.

Präsi.: Waren Sie nicht im Besitz von Patronen? Marten: Nein, seit dem Jahre 1898 war ich überhaupt nicht auf dem Scheibenstand. Ich war seit dem Oktober in Berlin, nachher auf der Telegraphenschule. Ein Beisitzer: Ich beantrage die Vorlegung des Schießbuches des Angeklagten.

Martens Verhältnis zum Rittmeister. Präsi.: Wie war nun Ihr Verhältnis zu Ihrem Rittmeister? Marten: Ich habe mich mit meinem Rittmeister stets sehr gut verstanden. Ich bin rasch befördert und wurde im Frühjahr nach meiner Kapitulatioe Gefreiter, in demselben Jahr noch Unteroffizier. Präsi.: Als Sie in Berlin auf Kommando waren, sollen Sie sich auch lobend über den Rittmeister v. Krofzig ausgesprochen haben. Marten: Jawohl. Ich hatte ja auch allen Grund dazu. Präsi.: Der Rittmeister soll auch mehrfach seine Zufriedenheit mit Ihnen ausgesprochen haben. Marten: Ja, das ist auch der Fall gewesen. Präsi.: Wenn Sie nun wirklich mit Ihrem Rittmeister so gut verstanden haben, dann ist es mir geradezu unerklärlich, weshalb Sie nicht wie die anderen hinführen, um sich davon zu überzeugen, was eigentlich vorgefallen war. Marten: Ich muß immer wiederholen, daß ich an einen Unfall keinesfalls glaube, da ich wußte, daß der Rittmeister sehr vorsichtig war.

Präsi.: Wie war denn eigentlich Ihre Rekruten-vorstellung ausgefallen? Marten: Sehr gut. Der Rittmeister schien äußerst zufrieden und reichte mir die Hand. Präsi.: Das war um Weihnachten? Marten: Jawohl. Präsi.: Wurden Sie nun auch nachher noch belobt? Marten: Es kam häufig vor, daß der Rittmeister erst lobte und gleich darauf tadelte. Präsi.: Das ist nun wohl auch am 19. Januar der Fall gewesen? Marten: Jawohl. Ich ritt nach dem angezogenen Vorfall noch das Pferd „Kader“. Der Rittmeister sagte: Marten, Sie reiten das Pferd gut. Präsi.: Hat das irgend Jemand gehört? Marten: Es wurde schon früher danach geforscht. Es konnte sich jedoch leider keiner daran erinnern. Vielleicht weiß es der Wachmeister Buppersch.

Präsi.: Sie haben sich einmal über den Rittmeister beschwert? Marten: Ja, im Jahre 1898 im Manöver. Ich diene im zweiten Jahre. Die Beschwerde betraf eine mir auferlegte Strafbüßung. Präsi.: Wissen Sie, daß Jemand nach dem Mord ausgerufen haben soll: Da liegt das A. . . und faulst sich ab? Marten: Das habe ich aus der vorigen Verhandlung gehört. Präsi.: Hidel soll auch dabei gefunden und gelocht haben. Marten: Davon ist mir jedenfalls nichts bekannt.

Hidel (einsachend): Ich muß das entschieden in Abrede stellen. Präsi.: Also Marten, Sie bestreiten also, den Mord begangen zu haben, ebenso, von dem Karabiner, mit dem der Mord ausgeführt wurde, irgend etwas zu wissen? Marten: Jawohl, ich habe den Mord nicht begangen. Präsi.: Weshalb entwichen Sie dann aber aus dem Arrestlokal? Marten: Ich war verzweifelt,

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Neueste Nachrichten“.

Tadeln ist leicht, erschaffen so schwer: ihr Tadler des Schwachen, Habt ihr das Treffliche denn auch zu belohnen das Herz? Schiller.

Sein Recht.

Roman von Marie Diers. (Nachdruck verboten.)

48) (Fortsetzung.)

Ob sie ihn gesehen hatte? Er fühlte sich nun so erlappt, daß er garnicht mehr hinzusehen wagte.

Als der Gottesdienst aus war, und Vera sich erhob, warf sie diesmal einen langen, suchenden Blick nach drüben. Joachim fing ihn auf, und da konnte er sich nicht enthalten, es war ja vielleicht nicht in der Ordnung, aber unhöflich brauchte man doch auch nicht in der Kirche zu sein. Er machte ihr eine kleine Verbeugung. Da lachte sie über das ganze, liebliche Gesicht. Aber blitzschnell, als erkenne sie ihre Ungeschicklichkeit, veränderte sie ihren Ausdruck zu einem übertriebenen Ernst, wandte sich kurz um und ging hinaus.

Als Joachim bei seinen Eltern eintrat, brannte dort der Weihnachtsbaum. Er hatte einen jubelnden Ausdruck auf den Lippen gehabt: Mutter, ich habe Vera begrüßt! — aber vor dem strahlenden, würzig duftenden Tannenbaum verstummte er. Das beseligende und weihvolle Gefühl der ersten Jugendzeit erwachte wieder mit voller Macht in ihm und verdrängte in diesem Moment jedes andere.

Unter dem strahlenden Weihnachtsbaum im Schloß leuchtete Vera's frohes Gesichtchen mit allen Weihnachtslichtern um die Wette. Wie sie froh war! sie hätte immerfort jubeln mögen. So hübsch war noch kein Weihnachten ge-

wesen. So prächtige Geschenke und die Tante so lieb und Hans — wie hatte der sich zu seinem Vortheil verändert! Da war keine Spur mehr von Recken und Prählen und Großthun gegen sie. Ein wenig ernster war er und dabei so zuvorkommend, und reizende Sachen hatte er ihr mitgebracht, Schmuck und Bücher, und wenn sie etwas sagte, stimmte er ihr gleich bei. Es war ein herrlicher Weihnachtsabend!

Und dann hatte Vera noch eine kleine, geheime Freude, die bei allem was sie that und sprach, still nebenher lief: ihre Begrüßung mit Joachim.

Sie mußte ihn sich immer wieder vorstellen. Gewiß, sie hätte ihn nicht erkannt, wenn sie nicht durch die Jungfer gehört hätte, daß er hier ange stellt wäre und kommen würde, und da er der einzige Fremde in der Kirche war, mußte er es wohl sein. Aber entschieden hatten doch die Züge noch etwas Bekanntes gehabt.

Hübsch war er geworden, wunderhübsch, und dabei sah er ganz vornehm aus. Beinahe wie der verstorbene Onkel Hans auf Tantes Schreibtisch.

Wie reizend müßte das werden, wenn sie ihn wieder einmal spräche! Und das würde sich ohne Zweifel so machen, denn nun blieb er ja hier.

Alle diese Gedanken gingen durch ihren Kopf, während sie in die brennenden Lichter des Tannenbaumes sah. All' der Glanz schien verkörpert in ihrer Gestalt.

Auf der anderen Seite des Baumes stand Hans neben dem Eig der Gräfin. Er sah seine Koufine unverwandt an. Aber von ihm ging kein Reflex des Weihnachtsglanzes aus. Sein Gesicht war schmerzvoll finstler.

Was lag zwischen dem Tage, da er dies Schloß verlassen hatte, beschwert mit dem furchtbaren Geheimniß — und dem heutigen Tage, an dem dieses Geheimniß ein Theil seines Ichs geworden war, untrennbar von jedem Gedanken, jedem Thun — von jeder Rückerinnerung und jedem Zukunftsbild —?

Er war nicht mehr der Hans, der er gewesen war: bei allen Fehlern noch ein wahres Kind, er war

ein durchgereifter, forumpakter Mensch, der da mit düsterem Blick auf die blühende Mädchengestalt sah und den längst gefasteten Plan still in sich weiter fortplan.

Alles, alles, was nur erreichbar war, mußte er in den Kreis seines Interesses ziehen, alles sich dienstbar machen. Und darum mußte Vera von der Ope seine Gattin werden. Er mußte durch sie eine Sicherheit haben, und sei es schließlich, wenn das Schlimmste, eine Entdeckung, ein Verath eintrat, auch nur ihr Reichthum, den dann doch keine Enthüllung ihr rauben konnte.

Aber es war jetzt kaum das Geld, an das er so viel dachte, während seine Blide Vera folgten. Er hatte das ihm selbst nicht ganz klare, aber doch dringende Bedürfnis, ein Wesen jener Kreise, zu denen er von Geburt nicht gehören sollte, an sich zu fesseln, sich selbst, seinen Nachkommen die Spähre zu sichern, in der er bis jetzt unrechtmähig gelebt hatte.

Er glaubte, daß es ihm gelingen würde, Vera zu erobern. Aber er fühlte keine Freude in dieser Zuversicht. Es gab Stunden, in denen ihm dies schlaue Berednen, dies Ausklügeln und Vorbeugen unglücklich zuwider war — in denen ihm das ganze Niedere seines Thuns und Treibens mit schmerzender Deutlichkeit ins Bewußsein trat, — in denen er wünschte, daß nie jener unselige Tausch vollzogen sein möge, daß er heute ein Kind des Volkes sein dürfe, unbekannt mit den Verhältnissen, die ihn jetzt nicht loslassen wollten.

Auch hier unter dem Weihnachtsbaum ging eine solche Regung durch sein Herz. Da legte die Gräfin die Hand auf seinen Arm.

„Du bist so still geworden, Hans! Bist Du auch zufrieden mit meinen Geschenken?“

„Aber, Mama, diese fürstlichen Gaben!“ Er beugte sich und zog die feine, weiße Hand an seine Lippen. Und während er es that, erwachte ein Gefühl der Neugierde in ihm: Was würde sie wohl sagen, wie würde sie aussehen, wenn sie plötzlich ersüßte, wer ich bin —

Aber rasch, wie es gekommen, schwand dies Gefühl, und ein anderes stieg in ihm auf, ein Kummergefühl, das bis an die Wurzel hinein eht war.

Diese Frau, an der er, halb aus wirklicher Bärtlichkeit, halb aus lieber Gewohnheit gehängt hatte, leit er denken konnte, war eine Fremde für ihn. Er hatte keine Mutter.

Da mußte er sich abwenden, denn Thränen füllten seine Augen.

Schon am Nachmittage des ersten Festtages ging Joachim in die Wohnung des Bezirksinspektors Wiegert's, seines direkten Vorgesetzten, um sich vorzustellen.

Wiegert bewohnte die Räume in dem Wirtschaftsgelände zwischen den beiden Höfen, die er schon vor seiner Entlassung durch Herrn von Lofstedt zu eigen gehabt hatte, einen großen, zimmerartigen Flur und zwei freundliche Zimmer.

Nach dem Schneewetter am vergangenen Abend war über Nacht ein tüchtiger Frost eingereten. Die Sonne, schon über die Mittagshöhe hinaus, warf ihr kaltes Licht über die beschneiten Dächer, und der harte Schnee sang unter Joachim's Schritten, als er über den stillen Hof schritt.

Er trat den Inspektor zu Hause und allein. Dichte Tabakswolken erfüllten das stark durchwärmte Gemach, in dessen Dienwinkel der alte Mann in einem Lehnstuhl saß. Eine Zeitung lag auf den Knien, er schien ein Schlächten gemacht zu haben, obgleich er es sich nicht merken lassen wollte. Neben ihm auf einem alten Teppich ausgebreitet, lag ein großer Hühnerhund, bejährt wie sein Herr, der nur schläfrig dem Eintretenden zublinzelte, ohne sich die Mühe des Aufstehens zu nehmen.

Es lag etwas in dem einsachen, warmherzigen Wesen des alten Herrn, das Joachim bald bekannt mit ihm machte und ihm gegenüber vertraulich und eingehend über alle gemeinsamen Interessen sprechen ließ. Den Inspektor freute die ehrliebe Offenheit, die er gerade an Joachim's Vorgänger so sehr vermist hatte, und der unerkennbare Zug jener Herzengüte,

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.